

Naturschutzbund Krofdorf-Gleiberg e. V.

und

**Verein zur Förderung des Natur- und
Vogelschutzes Krofdorf-Gleiberg e.V.**



ZILP



ZALP

Jahresbericht 2009



***Der Kormoran
Vogel des Jahres 2010***

Zeichnung:
<http://www.wigry.win.pl>

Heft 2010/1



Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort	3
NABU Krofdorf-Gleiberg e.V. im NABU Deutschland	
Aufgabenteilung im Vorstand (06.01.2010)	4
Der Kormoran - Vogel des Jahres 2010	5
Natur des Jahres 2010	9
Vogel des Jahres - von 1971 bis 2010	9
Nisthöhlenkontrolle 2009	10
Mehlschwalben-, Rauchschwalben- und Mauerseglerbestand	11
Eulen & Greifvögel	14
Weitere Brutdaten 2009	14
Besondere Beobachtungen	15
Hinweise für die Meldung Vogelkundlicher Daten	16
Ansiedlungsversuch des Schwarzstorches (<i>Ciconia nigra</i>)	17
„Wettenberger Nistkasten“ - erfolgreich gegen den Waschbär?	21
Wettenberg auch „Fledermaus-Hauptstadt“	23
Naturschutzgebiet (NSG) „Holzwäldchen“	24
Amphibienzug am Weiher „Hirschsprung“ und am Weiher „Junger Lichtenberg“	29
NABU/NAJU - Ferienspiele	31
Justus` Kinder-Uni geht aufs Land	33
NABU Krofdorf-Gleiberg auf Mehrtagefahrt unterwegs bei Sturm und bei Regen .	34
„Klimawandel ist nicht mehr vermeidbar“	36
„Biologische Vielfalt ist Leben“	38
Kormoran-Quiz	39
Termine 2010	40

Impressum

Verantwortlich: NABU Krofdorf-Gleiberg e.V.

Prof. Dr. Hans-Richard Wegener, 1. Vorsitzender

Kirchgäßchen 2

35435 Wettenberg

Tel.: 0641/980336

Fax: 0641/980337

Email: hans-r.wegener@umwelt.uni-giessen.de

Internet: www.nabu-wettenberg.de

Redaktion & Layout: Oliver Wegener (Redaktion & Layout) Tim Mattern (Redaktion)

Kattenbachstraße 76

Taubenäcker 21

35435 Wettenberg

35435 Wettenberg

Tel.: 0641/980356

0641/81010

Fax: 0641/980357

Email: AGROFOR@t-online.de

TIMMSEN@t-online.de

Für die Inhalte der Beiträge zeichnen die Autorinnen und Autoren verantwortlich.



Vorwort

Der vorliegende *ZilpZalp 2010/1* ist die Vereins- und Fachbroschüre für Mitglieder und Freunde des "NABU Krofdorf-Gleiberg", ehemals "Bund für Vogelschutz Krofdorf-Gleiberg e. V." im NABU Deutschland sowie des "Vereins zur Förderung des Natur- und Vogelschutzes Krofdorf-Gleiberg e. V." In der Jahreshauptversammlung 2009 stimmten die Mitglieder einstimmig der vom Vorstand vorgeschlagenen Namensänderung zu. Diese Namensänderung trägt der Tatsache Rechnung, dass unser Verein schon seit Jahren weitaus mehr als "nur Vogelschutz" betreibt: Wir setzen uns für den Arten- und Biotopschutz und den Erhalt einer lebens- und liebenswerten Umwelt in unserer Gemeinde Wettenberg ein.

In der JHV 2009 standen Ergänzungswahlen zum Vorstand an, weil Axel Leib sein Mandat als Kassierer aus beruflichen Gründen zurückgab und als Beisitzer dem Vorstand angehört. Die Zusammensetzung und Aufgabenverteilung im Vorstand findet sich auf Seite 4.

Der vorliegende *ZilpZalp 2010/1* gewährt einen Einblick in die im vergangenen Jahr erfolgreich geleistete und für das kommende Jahr geplante Vereinsarbeit und zeigt dabei auch Entwicklungen in der belebten und unbelebten Natur auf.

Abschließend möchte ich die Gelegenheit nutzen und mich - auch im Namen des Vorstandes - bei allen bedanken, die unsere Aktivitäten im vergangenen Jahr unterstützt sowie ideell und materiell gefördert haben.

Mein besonderer Dank gilt unserem scheidenden Bürgermeister Gerhard Schmidt, dem zukünftigen Bürgermeister Thomas Brunner und dem gesamten Gemeindevorstand, unserem Umweltberater Michael Krick, der Gemeindevertretung und den gemeindlichen Gremien und Einrichtungen sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gemeindeverwaltung, die immer ein offenes Ohr für die Belange des Natur- und Umweltschutzes hatten und sicherlich auch in Zukunft haben werden. Ausdrücklich möchte ich mich auch bei den Mitarbeitern des Forstamtes Wettenberg und des gemeindlichen Betriebshofes sowie den Kollegen bei der Flurneueordnung bedanken, die uns stets tatkräftig und mit Fachverstand bei unseren Vorhaben unterstützen. Auch mit der Jagdgenossenschaft Krofdorf-Gleiberg verbindet uns eine freundschaftliche Zusammenarbeit, und wir bedanken uns für die Unterstützung.

Ich freue mich über die gute Zusammenarbeit mit den Ortsgruppen in Wißmar, Launsbach, Heuchelheim/Kinzenbach und Rodheim sowie unserem Kreis- und Landesverband im Naturschutzbund (NABU) Deutschland und der Interessengemeinschaft Rotes Höhenvieh Wettenberg (IRH) und der Landschaftspflegegemeinschaft Wettenberg (LPG).

Besonders danke ich auch Prof. Dr. Hans-Peter Ziemek und seinem Team vom Institut für Biologiedidaktik der Justus-Liebig-Universität Gießen für die Kooperation im Projekt „Jugend schützt unsere Zukunft“, bei der er mehrere Vorlesungen für Kinder in den Wettenberger Schulen gehalten hat. Hier werden wir die Zusammenarbeit weiter vertiefen.

Mein Dank gilt allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die unsere Natur- und Umweltschutzarbeit ideell und durch Spenden unterstützt und gewürdigt haben, und ich hoffe auch in Zu-



kunft auf Ihre aktive Mithilfe zur Wiederherstellung und zum Erhalt einer für alle lebens- und liebenswerten Umwelt. Abschließend bedanke ich mich bei meinem Vorstand ausdrücklich für das Vertrauen, die vielfältigen Aktivitäten, die Unterstützung und das Verständnis!

Wettenberg, im Januar 2010

Prof. Dr. Hans - R. Wegener, Vors.

NABU Krofdorf-Gleiberg e.V. im NABU Deutschland Aufgabenteilung im Vorstand (06.01.2010)

- 1. Vorsitzender:** Prof. Dr. Hans-R. Wegener, Kirchgäßchen 2 0641/980 336
Öffentlichkeitsarbeit, Behördenkontakte, allgemeine Organisation, Fachexkursionen, Mehrtagefahrten, Naturraum, Landschaftspflege, Umwelt- und Naturschutz
- 2. Vorsitzender:** Hans J. Leicht, Kattenbachstraße 50 0641/ 969 7942
§59-Stellungnahmen, Naturraum, Waldbau, Landschaftsgeschichte, -pflege (OBL), Ameisenhege, Fledermausschutz, Fachexkursionen, NSGs
- Schriftführer:** Tim Mattern, Taubenäcker 21 0641/931 12490
Öffentlichkeitsarbeit, allgemeine Organisation, Vogel- und Amphibienschutz, Fachexkursionen, Landschaftspflege, Jugendarbeit, ZilpZalp, Ortsbeauftragter für Vogelschutz
- Kassierer:** Ralf Bremer, Am Wingert 23 0641/8 23 86
Rechnungsführung, allgemeine Organisation, Gerätewart, Inventarbeauftragter, Jugendraum
- Jugendleiterin:** Anne Kirch, Kirchgäßchen 2 0641/8 77 3005
Jugendarbeit, Vogelschutz, Amphibienschutz, Fledermausschutz
- Beisitzer:** Prof. Dr. Hubertus Ahlbrecht, Finkenweg 1 0641/8 12 77
Landschaftspflege, Amphibienschutz, ONB-Beauftragter für NSG "Holzwäldchen", Nisthilfenbetreuung (NSG, Bindböhl. Strafehardt, Hammersbach)
- Beisitzer:** Reinhold Stork, Kinzenbacher Str. 22 0641/8 29 41
Großhöhlenbetreuung, Gerätewart, Landschaftspflege, ONB-Beauftr. für NSG, Amphibien- u. Ameisenschutz, innerörtl Nisthilfen, Nisthilfen Gleiberg-Westhang
- Beisitzerin:** Ines Wegener, Kattenbachstraße 76 0641/8 48 36
Jugendarbeit, Vogelschutz, Veranstaltungsorganisation
- Beisitzer:** Oliver Wegener, Kattenbachstraße 76 0641/8 48 36
Jugendarbeit, Naturraum, Amphibienschutz, Landschaftspflege, Vogelschutz, ZilpZalp
- Beisitzer:** Dirk Merz, Kastanienweg 9 0641/984 5750
Internetauftritt, ZilpZalp, Jugendarbeit, Vogelschutz
- Beisitzer:** Axel Leib, Großgasse 4 0641/8 27 33
Landschaftspflege, Vogelschutz
- Jugendsprecherin:** Diana Seipp, Lahnstraße 4 0641/984 9767
(beratend) Unterstützung der Jugendarbeit
- Ehrenvorsitzender:** Horst Pfaff, Wetzlarer Straße 58 0641/8 31 21
(beratend) Ornithologie, Schutzhütte, Bender-Teiche



Der Kormoran - Vogel des Jahres 2010

Info des NABU Bundesverbandes

Der NABU und der Landesbund für Vogelschutz in Bayern haben den Kormoran zum „Vogel des Jahres 2010“ gewählt. Die beiden Verbände wollen sich damit offensiv für den Schutz des Kormorans einsetzen, der nach seiner Rückkehr an deutsche Seen, Flüsse und Küsten wieder zu tausenden geschossen und vertrieben wird.

Jedes Jahr werden 15.000 Kormorane getötet

„Unter dem Vorwand eines ‚Kormoran-Managements‘ haben nahezu alle Bundesländer spezielle Kormoran-Verordnungen erlassen, die den bestehenden Schutz der Vögel untergraben“, erklärte NABU-Vizepräsident Helmut Opitz. Diese Verordnungen erlauben die flächendeckende Tötung von Kormoranen unabhängig von einem Schadensnachweis an Fischbeständen selbst in Naturschutzgebieten, teilweise sogar ausdrücklich während der Brutzeit. „Die Bilanz ist beschämend: Jedes Jahr werden in Deutschland wieder rund 15.000 Kormorane getötet“, so Opitz.

Jahrzehntelang war der Kormoran (*Phalacrocorax carbo*) aus Deutschland so gut wie verschwunden - das Ergebnis intensiver Verfolgung durch Fischer und Angler. Erst nach konsequentem Schutz durch die EG-Vogelschutzrichtlinie (1979) leben in Deutschland heute wieder rund 24.000 Brutpaare, davon mehr als die Hälfte in großen Kolonien nahe der Küste. Ihre Zahl hat sich in den letzten Jahren stabilisiert. "Die Rückkehr des Kormorans ist ein Erfolg für den Vogelschutz, auf den wir stolz sein können", betonte der LBV-Vorsitzende Ludwig Sothmann. Berufsfischer und Angler versuchten jedoch, die Vertreter von Politik



Foto: www.nabu.de

und Behörden von angeblich massiven wirtschaftlichen Schäden und der Bedrohung einzelner Fischarten durch den Vogel zu überzeugen. "Doch Kormorane vernichten keine natürlichen Fischbestände und gefährden langfristig auch keine Fischarten. Vielmehr kommt es darauf an, sich für die ökologische Verbesserung unserer Gewässer einzusetzen - damit alle Fische und Wasservögel Raum zum Leben haben", so Sothmann. Aus Sicht von NABU und LBV sollten fischfressende Vogelarten wie der Kormoran als natürlicher Bestandteil unserer Gewässerökosysteme akzeptiert werden.

Ein Prüfstein für umsichtigen Artenschutz

Die 80 bis 100 Zentimeter großen und zwischen zwei bis drei Kilo schweren Vögel fangen bevorzugt Fische, die sie ohne großen Aufwand erbeuten können - sie sind Nahrungsopportunisten. Darum stehen vor allem häufige und wirtschaftlich unbedeutende "Weißfische" wie Rotaugen, Brachsen und andere Kleinfische auf ihrem Speiseplan, die besonders in nährstoffreichen Gewässern in großen Mengen vorkommen. "Edelfische" wie Felchen oder Äschen machen wissenschaftlichen Untersuchungen zufolge nur geringe Anteile ihrer Nahrung aus.

NABU und LBV lehnen eine flächendeckende Regulierung der Kormoranbestände grundsätzlich ab. Denn es gibt Alternativen. Eine zeitgemäße Strategie ist die Schaffung von Ruhe-zonen. So werden die Wasservögel an Orte gelenkt, an denen sie sich von reichhaltigen Fischbeständen ernähren können - dazu zählen größere Stillgewässer und Flüsse ebenso wie die Küste. Dadurch verringert sich der Druck auf Fischzuchtanlagen oder die Rückzugsräume seltener Fischarten.

An Fischzuchtanlagen beziehungsweise in Zentren der Teichwirtschaft können gebietsweise Probleme durch den Kormoran auftreten. Dort müssen gemeinsam vor Ort Lösungen gefunden werden, wirtschaftliche Schäden durch Kormorane zu verhindern, ohne den natürlichen Bestand der Vogelart erneut zu gefährden. Fischteiche können beispielsweise durch das Überspannen mit weitmaschigen und gut sichtbaren Drahtnetzen sowie durch optisches und akustisches Vertreiben wirksam geschützt werden.

„Wir möchten zeigen, was getan werden kann, um Kormoranen und Fischern eine Zukunft an unseren Gewässern zu sichern. Der Umgang mit dem Kormoran ist ein Prüfstein für einen umsichtigen Artenschutz in Deutschland und Europa“, so die Verbände.

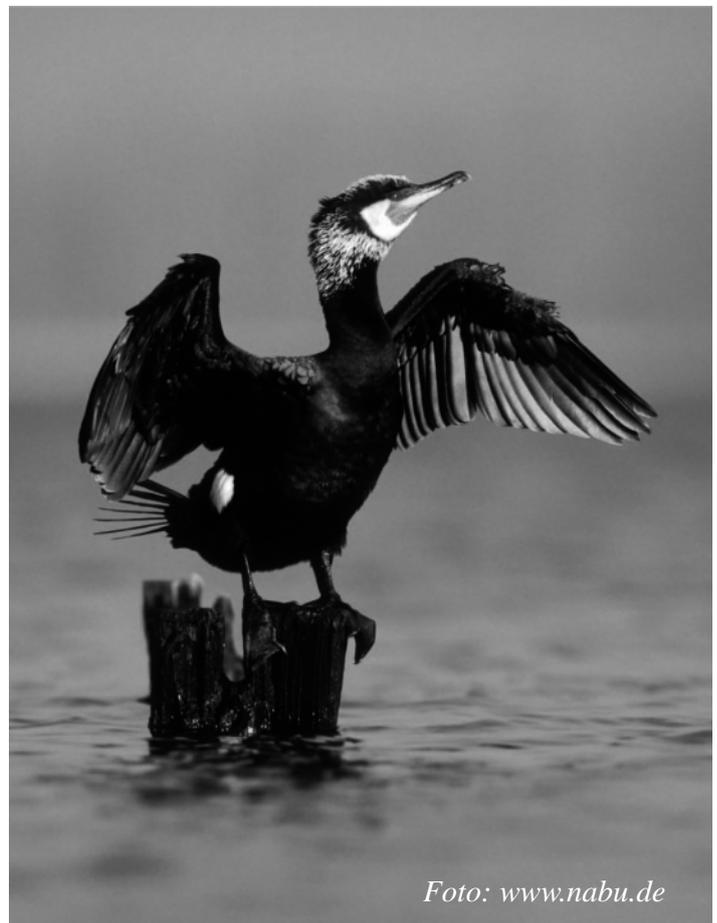


Foto: www.nabu.de

Der Kormoran, dessen grüne Augen an Edelsteine erinnern, ist ein Meistertaucher Bis zu 90 Sekunden lang und 30 Meter tief kann er tauchen. Sein mit Wasser vollgesogenes Gefieder lässt er von Wind und Sonne trocknen – ein einzigartiges Verhalten in der Vogelwelt. Dazu breitet er die Flügel in der charakteristischen Haltung auf einem Ruheplatz aus. Abgesehen von Südamerika ist der Kormoran in allen Erdteilen zu Hause.



Steckbrief Kormoran

Name

Der Name „Kormoran“ entstammt einem Kunstwort, dem die lateinische Bezeichnung „*Corvus marinus*“ zugrunde liegt – zu Deutsch der „Meerrabe“. Er hat Eingang in fast alle Sprachen gefunden, zum Teil mit dem Adjektiv „Großer“, um ihn von der kleineren Krähenscharbe zu unterscheiden. Der wissenschaftliche Name *Phalacrocorax* ist griechischen Ursprungs und bedeutet „Kahlköpfiger Rabe“. Der Arname *carbo* (lateinisch: „Kohle“) ist eine Anspielung auf seine Gefiederfarbe.

Verwandtschaft

Der Kormoran gehört zur Ordnung der Ruderfüßer wie auch Pelikane und Basstölpel. Gemeinsam ist ihnen eine Schwimmhaut an den Füßen, die alle vier Zehen – also auch die Hinterzehe – mit einschließt. Damit kann er hervorragend schwimmen und tauchen. Zur Familie der *Phalacrocoracidae* („Kormorane“) zählen weltweit rund 40 Arten. In Europa sind es neben dem Kormoran noch zwei weitere: Die etwas kleinere Krähenscharbe, die entlang der Küsten vom östlichen Mittelmeer bis Island vorkommt, sowie die Zwergscharbe, die vor allem küstennahe Regionen vom Kaspischen Meer bis zum östlichen Mittelmeer besiedelt, aber auch einige Standorte an der unteren Donau in Ungarn und in Österreich.



Aussehen

Der Kormoran ist etwa 80 bis 100 Zentimeter groß und wiegt zwischen 1,7 und 3 Kilogramm. Die Weibchen sind etwas kleiner als die Männchen. Der Hals ist lang und kräftig, der Kopf etwas keilförmig. Am Ende des geraden Schnabels befindet sich eine Hakenspitze. Das Gefieder des Kormorans ist überwiegend schwarz und glänzt metallisch. Jungvögel sind an ihrem braunen Gefieder zu erkennen. Im Jugendkleid besitzen die Vögel auch weiße Partien.

Stimme

Meist verhalten sich Kormorane ruhig. Nur an Brut- und Schlafplätzen geben die Vögel unterschiedliche Laute von sich. Ihre Rufe klingen dabei kehlig und krächzend, zum Beispiel „chroho-chrohochro-ho“. Weibchen rufen auch ein hohes „Flii-flii-flii“.

Nahrung

Kormorane fressen fast ausschließlich Fische und tauchen oft gemeinsam nach Nahrung. Sie fangen bevorzugt Fische von 10 bis 20 Zentimetern Länge. Nur ausnahmsweise werden auch andere, kleinere Wirbeltiere erbeutet, am Meer gelegentlich auch Krabben und Garnelen.

Fortpflanzung

Kormorane sind Koloniebrüter, die meist auf höheren Bäumen brüten, häufig zusammen mit Graureihern. Sie legen drei bis vier Eier, die von den Partnern gemeinsam bebrütet werden. Nach 23 bis 29 Tagen schlüpfen die Küken. Ihre Nestlingszeit beträgt sechs bis sieben Wochen. Erst im Alter von zwei Monaten sind sie voll flugfähig.

Lebensraum und Verbreitung

Abgesehen von Südamerika ist der Kormoran in allen Erdteilen zu Hause. In Europa sind zwei Rassen heimisch. *Phalacrocorax carbo carbo* lebt an den felsigen Küsten West- und Nordeuropas. *Ph. c. sinensis* – die „Festlandsrasse“ – brütet vorwiegend auf Bäumen und hat zwei Verbreitungsschwerpunkte: ein Gebiet von den Niederlanden über Norddeutschland bis ins Baltikum sowie Teile Südosteuropas und des Donaumaums.

Immer häufiger ist die Art auch im dazwischen gelegenen Binnenland anzutreffen. In Deutschland besiedelt der Kormoran Flüsse und Seen des Binnenlandes sowie die Küsten an Nord- und Ostsee.



Foto: www.nabu.de

Wanderungen

Je nach Brutort sind Kormorane Teilzieher oder Zugvögel. Die Ostseepopulation zieht über Land und überwintert von Süddeutschland bis Nordafrika. Jungvögel zerstreuen sich schon im Juni und Juli in der weiteren Umgebung. Altvögel verlassen die Brutgebiete im Oktober und November und ziehen von Ende Januar bis März wieder zurück.

Gefährdung

Intensive Verfolgungen durch den Menschen bringen den Kormoran erneut in Gefahr: Die Maßnahmen reichen vom Fällen der Horstbäume über die Zerstörung von Nestern und Eiern bis zur Vertreibung (Vergrämung) und Tötung durch Abschuss am Brutplatz sowie in Rast- und Überwinterungsgebieten



Natur des Jahres 2010

Vogel des Jahres	Der Kormoran
Wildtier des Jahres	Der Dachs
Lurch des Jahres	Der Teichmolch
Fisch des Jahres	Der Karausche
Insekt des Jahres	Der Ameisenlöwe
Schmetterling des Jahres	Der Schönbär
Spinne des Jahres	Die Gartenkreuzspinne
Höhlentier des Jahres	Die Zackeneule
Weichtier des Jahres	Die Gemeine Schließmundschnecke
Gefährdete Nutztier rasse des Jahres	Das Meißner Widder-Kaninchen
Baum des Jahres	Die Vogelkirsche
Blume des Jahres	Die Sibirische Schwertlilie
Orchidee des Jahres	Der Frauenschuh
Wasserpflanze des Jahres	N.N.
Pilz des Jahres	Die Schleiereule
Flechte des Jahres	Die Rosa Köpfchenflechte
Moos des Jahres	Das Goldene Frauenhaar
Streuobstsorten des Jahres	Gestreifter Matapfel (HE)
Gemüse des Jahres	N.N.
Heilpflanze des Jahres	Die Gewürznelke
Arzneipflanze des Jahres	Der Efeu
Giftpflanze des Jahres	Zur Abstimmung stehen Kornrade, Sadebaum, Herbstzeitlose und Dieffenbachie
Stau de des Jahres	Die Katzenminze
Landschaft des Jahres	Der Slowakische Karst (2010 und 2011)
Flusslandschaft des Jahres	Die Emscher (2010 und 2011)

Vogel des Jahres - von 1971 bis 2010

2010	Kormoran	1996	Kiebitz	1982	Großer Brachvogel
2009	Eisvogel	1995	Nachtigall	1981	Schwarzspecht
2008	Kuckuck	1994	Weißstorch	1980	Birkhuhn
2007	Turmfalke	1993	Flussregenpfeifer	1979	Rauchschwalbe
2006	Kleiber	1992	Rotkehlchen	1978	Kranich
2005	Uhu	1991	Rebhuhn	1977	Schleiereule
2004	Zaunkönig	1990	Pirol	1976	Wiedehopf
2003	Mauersegler	1989	Teichrohrsänger	1975	Goldregenpfeifer
2002	Haussperling	1988	Wendehals	1974	Mehlschwalbe
2001	Haubentaucher	1987	Braunkehlchen	1973	Eisvogel
2000	Rotmilan	1986	Saatkrähe	1972	Steinkauz
1999	Goldammer	1985	Neuntöter	1971	Wanderfalke
1998	Feldlerche	1984	Weißstorch		
1997	Buntspecht	1983	Uferschwalbe		



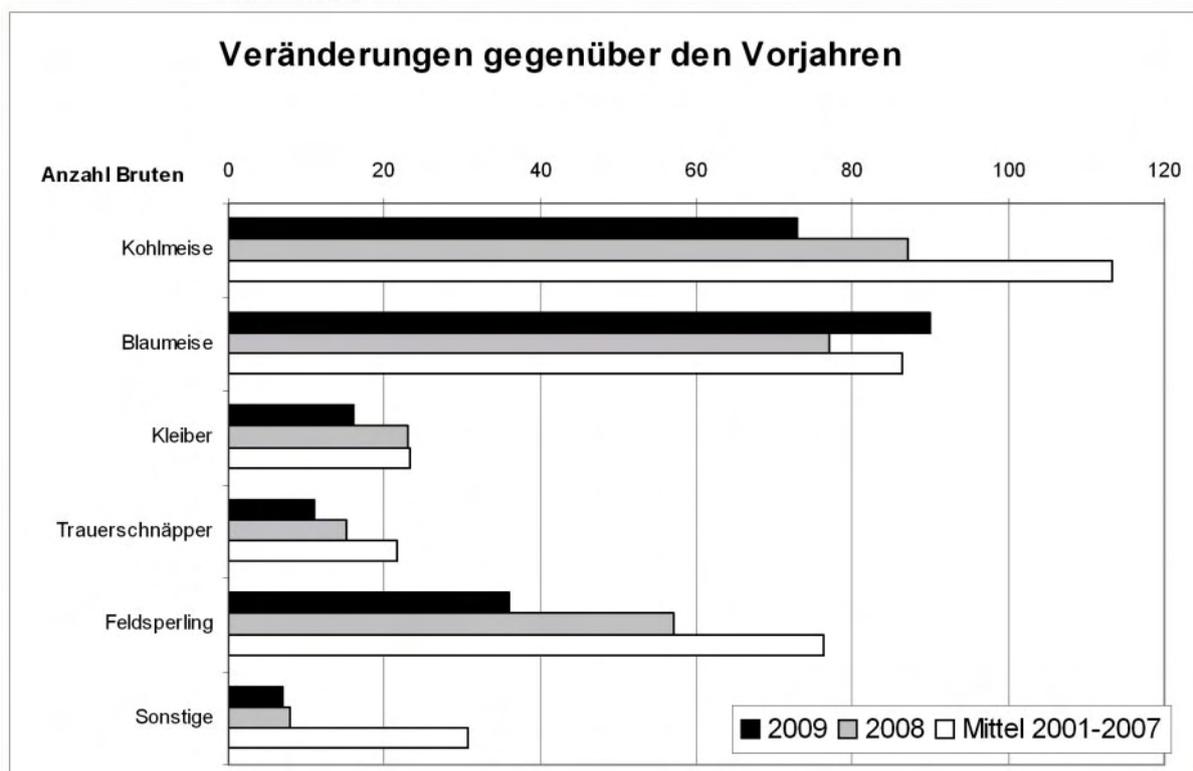
Nisthöhlenkontrolle 2009

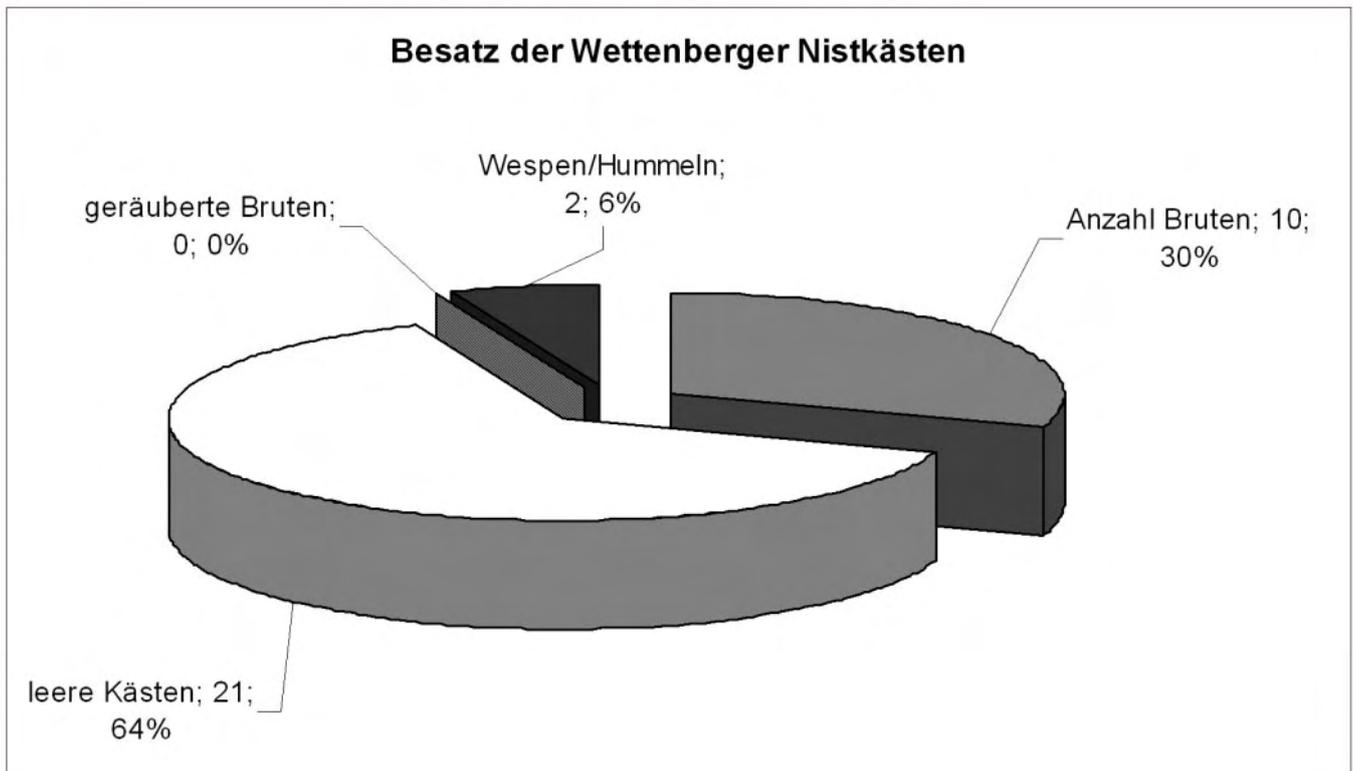
Horst Pfaff & Tim Mattern

Anzahl Bruten in den Gebieten

	Vogelart	ges.	Lsb. Wald	Katten bach	Krok. Fohn.	Forst	obere Fohn.	Gleibg West	Hege Krok.
1	Kohlmeise	73	15	7	4	7	13	19	8
2	Blaumeise	90	21	9	6	7	20	19	8
3	Sumpfmehse	4					4		
4	Tannenmeise	1					1		
5	Kleiber	16	7	2		5	1	1	
6	Trauerschnäpper	11		3		5	2		1
7	Baumläufer	1	1						
8	Feldsperling	36						23	13
9	Amsel*	1			1				
10	Wasseramsel	2	1					1	
11	"Fledermäuse"	0							
12	"Waldmäuse"	11	7	3				1	
13	Siebenschläfer	15	14				1		
14	Wesp., Humm., Horni.	23				7	9	4	3
15	geräubert	61	5	20		29	5		2
16	Summe Bruten (z. 1-10)	235	45	21	11	24	41	63	30
17	Besetzte Nisth. (z. 1-15)	345	71	44	11	60	56	68	35
18	Anzahl Nisthöhlen	525	78	73	18	76	89	140	51
19	Besatz	66%	91%	60%	61%	79%	63%	49%	69%

*) in Giebelkasten ohne Vorderwand





Bemerkungen: Allgemein recht schwacher Besatz (im Launsbacher Wald ergibt sich der hohe Besatz durch Doppelbelegungen), Feldsperling besonders schwach. Noch immer starke Nestplünderungen durch Waschbär (Forst). Im Revier Krokel-Fohnbach wurden nur noch Schlitz- und Wettenerger Nistkästen betrieben. Alle Bruten in Wettenerger Nistkästen waren erfolgreich; jedoch offenbar nur zögerliche Annahme der neuen Kästen. Hoher Besatz mit verschiedenen Mäusen und mit Siebenschläfern, erstmals Siebenschläfer in Oberer Fohnbach!

Mehlschwalben-, Rauchschnalben- und Mauerseglerbestand

Oliver Wegener, Reinhold Stork & Tim Mattern

Während in Krofdorf-Gleiberg bei der Mehlschnalbe 2009 wieder sehr gute Bruterfolge (mit Zweitbruten) zu verzeichnen sind, ist der Bestand bei der Rauchschnalbe mit 13 Brutpaaren bedauerlicherweise weiterhin sehr niedrig.

Besonders bemerkenswert ist, dass sowohl die Erstsichtung der Rauchschnalbe als auch die der Mehlschnalbe auf einen Tag, nämlich den 2. April, fiel. Für die Rauchschnalbe ist der Termin nicht ungewöhnlich, aber die Mehlschnalbe kam somit rund zwei Wochen früher in Krofdorf-Gleiberg an als im langjährigen Mittel. Die letzte Meldung einer Rauchschnalbe datiert dafür auf den 01.10.2009, rund vier Wochen später als gewöhnlich.

Mehlschwalben

Erstbeobachtung: 02.04.2009

Letztbeobachtung: 30.09.2009

Im Jahr 2009 waren insgesamt 349 Nester belegt, davon 66 am Schwalbenhaus in der Schieferstraße und 28 am Schwalbenhaus in der Fohnbachstraße.

152 Schwalbenpaare brüteten in künstlichen Nisthilfen, 197 in Naturnestern.

Rauchschwalben

Erstbeobachtung: 02.04.2009

Letztbeobachtung: 01.10.2009

Bei den **Rauchschwalben** wurde mit 13 besetzten Nestern erneut ein sehr niedriger Besatz festgestellt:

1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
34	35	31	25	29	30	39	24	18	13	13



*Rauchschwalben-
fütterung*

Foto: Poebing/Waltje

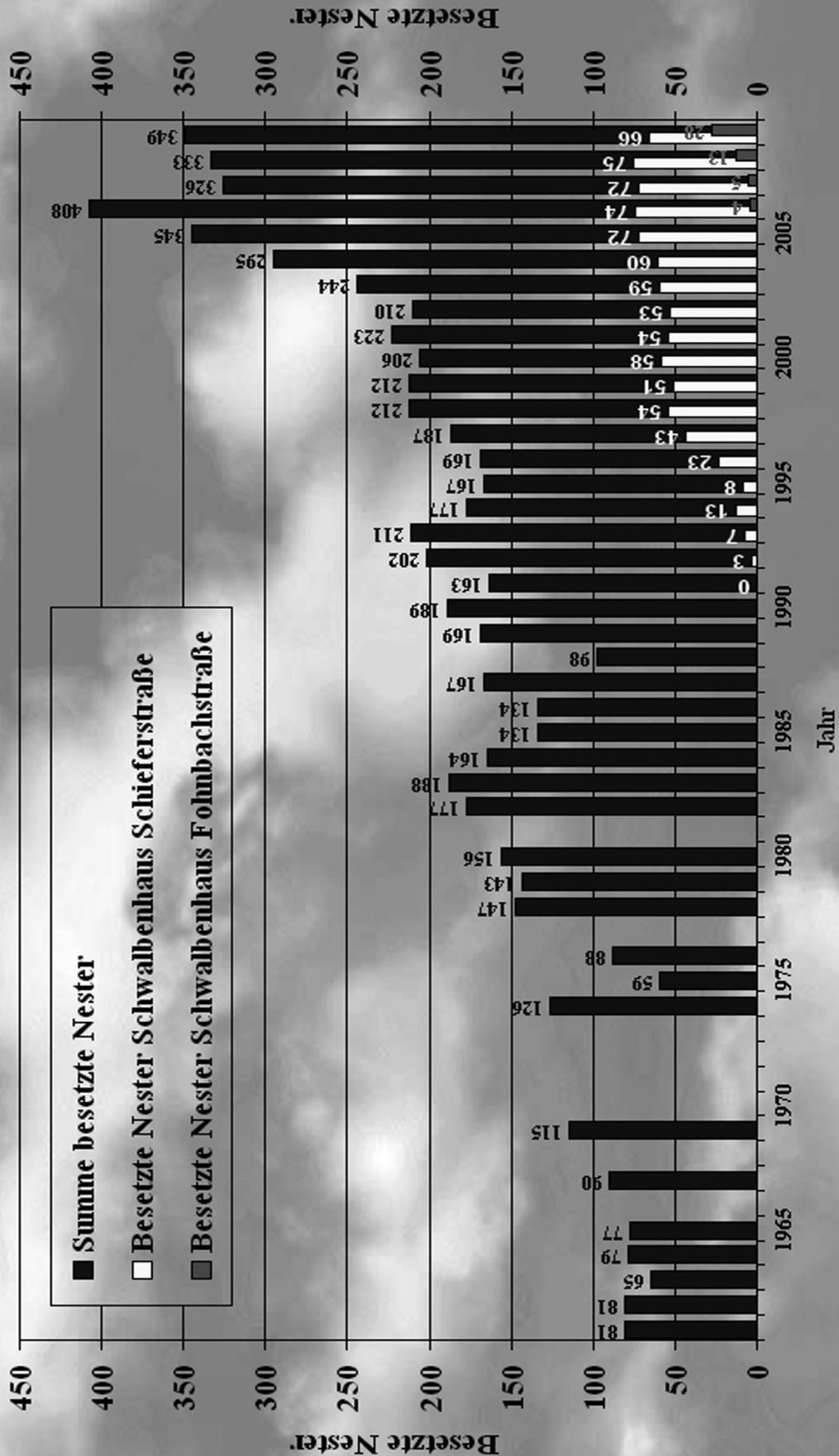
Mauersegler

2009 wurden deutlich mehr Mauersegler gesichtet als 2008, so dass die Anzahl der Nistplätze sich im Vergleich zum Vorjahr (10 - 15 Brutpaare) erhöht haben dürfte.



Mehlschwalbenzählung Krofdorf-Gleiberg

Ergebnisse der Jahre 1961 bis 2009



Daten: NABU Krofdorf-Gleiberg.
 Weitere Informationen zum Schwalbenschutz im Internet: www.schwalbenschutz.de



Eulen & Greifvögel

Tim Mattern & Reinhold Stork

Nach einem herausragenden Bruterfolg der Schleiereulen und anderer mäusefressender Arten im Vorjahr erfolgte in 2009 ein massiver Einbruch. Nach einem vielleicht nicht besonders kalten aber sehr lang anhaltenden Winter fehlten offenbar die Mäuse, so dass von der Schleiereule nur eine Brut mit 3 Jungvögeln festgestellt werden konnte. Ähnlich sieht die Bilanz beim Steinkauz aus, wo wir einen Brutnachweis und einen Brutverdacht haben. Turmfalken und Mäusebussarde wurden nicht systematisch erfasst, aber auch hier gab es Verringerungen gegenüber dem Vorjahr - wenn nicht bei der Anzahl der Brutpaare dann bei der Anzahl der Jungvögel.

Nachdem Wanderfalken bereits zuvor ganzjährig in unserer Gemarkung beobachtet werden konnten, kam es im Frühjahr 2009 zu einer ersten Brut mit einem Jungvogel. Im Gegensatz zum Turmfalken ernährt dieser sich von Vögeln und ist vom Mäusebestand entsprechend unabhängig. Auch vom Baumfalken können wir wieder ein Brutrevier in unserer Gemarkung vermuten.

Weitere Brutdaten 2009

Zusammengestellt von Tim Mattern

Bei den hier aufgelisteten Daten handelt es sich um festgestellte Brutreviere/-paare und meistens nicht um flächenbezogene Erhebungen. Bei den Höhlenbrütern (mit * gekennzeichnet) siehe auch Daten der Nistkastenkontrolle.

BP = Brutpaar

BR = Brutrevier

1 BP + 3 = 1 Brutpaar mit 3 Jungvögeln

Art	Brutreviere/Brutpaare in den Gebieten	gesamt festgestellt
Amsel	1 BP Amselweg, 2 BP Taubenäcker, 1 BP in offenem Nistkasten Revier Krokkel-Fohnbach	4 BP
Baumfalke	1 BR Krofdorf?	1 BR
Blässhuhn	2 BP + min. 5 NSG Holzwäldchen	2 BP
Blaumeise*	1 BP Amselweg, 90 BP in Nistkästen	91 BP
Eisvogel	keine Brut	0 BP
Feldsperling*	36 BP in Nistkästen	36 BP
Gartenbaumläufer*	1 BP in Nistkästen	1 BP
Girlitz	1 BR Taubenäcker	1 BR
Graugans	1 BP +4	1 BP
Grünling	1 BR Taubenäcker	1 BR
Grünspecht	1 BP Amselweg	1 BP
Hausrotschwanz	1 BP Amselweg (2 Bruten)	1 BP
Kleiber*	1 BP Amselweg	1 BP



Kohlmeise*	1 BP Amselweg, 1 BP Taubenäcker, 73 BP in Nistkästen	75 BP
Mehlschwalbe**	349 BP Ortslage Krofdorf-Gleiberg	349 BP
Neuntöter	7 BP	7 BP
Rauchschwalbe**	13 BP Ortslage Krofdorf-Gleiberg	13 BP
Rebhuhn	8 BP westliche und südliche Feldgemarkung	8 BP
Schleiereule***	1 BP + 3 Gleiberger Kirche	1 BP
Steinkauz***	1 BP, 1 Brutverdacht	1 BP
Stockente	2 BP + 5 + 8 NSG Holzwäldchen	2 BP
Sumpfmeise*	4 BP in Nistkästen	4 BP
Tannenmeise*	1 BP in Nistkästen	1 BP
Teichhuhn	3 BP NSG Holzwäldchen	3 BP
Trauerschnäpper*	11 BP in Nistkästen	11 BP
Turmfalke***	1 BP Gewerbepark West (Mastbrut)	1 BP
Waldohreule***	1 BR Sommerlad, 1 BP Krokkel	2 BP
Wanderfalke	1 BP + 1	1 BP
Wasseramsel	Gleibach und Kropbach je 1 BP am Bahndamm	2 BP
Wintergoldhähnchen	1 BR Amselweg, 1 BR Taubenäcker	2 BP
Zaunkönig	1 BP Amselweg (3 Bruten)	1 BP
Zwergtaucher	1 BP + 5 NSG Holzwäldchen	1 BP

Besondere Beobachtungen

Zusammengestellt von Tim Mattern

In der Gemarkung Krofdorf-Gleiberg waren in 2009 einige Neubürger festzustellen. So konnte Reinhold Stork die Brut eines Wanderfalkenpaares entdecken. Die Greifvögel zogen einen Jungvogel auf, der wenige Tage nach seinem Ausfliegen von S. Hüttl tot aufgefunden wurde. Die Obduktionsergebnisse deuten darauf hin, dass der junge Wanderfalke von einem anderen Greifvogel geschlagen wurde.

Ebenfalls fraglich ist der Bruterfolg zweier Graugänse, deren Nest von E. Richter, R. Stork, H. Ahlbrecht und H.-R. Wegener entdeckt wurde. Es wurden vier Junge ausgebrütet, die unter sehr vorsichtiger Annäherung nur einmalig beobachtet werden konnten. Wenige Tage später war von der Gänsefamilie keine Spur mehr zu finden, zurück blieb das Nest mit einem unbefruchteten Ei.

Auch der Schwarzstorch wurde in der Gemarkung mehrmals, ja beinahe regelmäßig, von verschiedenen Beobachtern gesichtet. Beispielsweise wurden überfliegende Schwarzstörche am Launsbacher Wald und im Kirchgässchen festgestellt. Nur in Einzelfällen wurden zwei Exemplare zusammen beobachtet.

Der lang anhaltende Winter brachte uns auch wieder einen Einflug von Seidenschwänzen. Aus dem Kreis Gießen gingen zahlreiche Meldungen ein, auch in Krofdorf-Gleiberg gab es



Beobachtungen. Die beerenfressenden Vögel wurden am häufigsten im Bereich der Umgebungsstraße/Schützenhaus gesehen.

Und auch das passiert: Zwei Tage vor Weihnachten hing plötzlich eine große Fledermaus im Hausflur von A. Steinhoff. Fledermausexperte K. Spruck rückte sogleich an und bestimmte das Tier als Braunes Langohr. Die Tage zuvor gab es bis zu -19°C , so dass einige Winterschlafplätze durchfroren und die Fledermäuse hier und da den Weg ins Wärmere suchten. Da es wieder deutlich milder war, wurde die Fledermaus auf dem Dachboden freigelassen, wobei erkennbar war, dass sie sich dort auskannte und zielstrebig ein Versteck ansteuerte.

Hinweise für die Meldung Vogelkundlicher Daten

Tim Mattern

Die Aufzeichnung von Daten über unsere Natur ermöglicht, langfristige Trends zu erkennen, für oder gegen bestimmte Planungen zu argumentieren und nicht zu letzt einen besseren Schutz bedrohter Arten. Vögel zählen zu der am häufigsten beobachteten Artengruppe - sind sie doch fast überall zu sehen und können durch ihre Schlüsselstellung im Ökosystem Auskünfte über den Zustand ihres Lebensraumes geben. Vogelkundliche Daten werden daher in Krofdorf-Gleiberg auf Ortsebene erfasst und diese dann auch zur weiteren Auswertung an den NABU Kreisverband Gießen übermittelt, wo sie in der Datenbank gespeichert werden und im Vogelkundlichen Jahresbericht erscheinen. Um den Eingebern und Auswertern die (ehrenamtliche!) Arbeit zu erleichtern, hier einige Hinweise.

Datenabgabe

Wer seine notierten Beobachtungen auf Papier oder als Excel-Tabelle abgibt, sollte zur Erleichterung der Dateneingabe die in der folgenden Beispiel-Tabelle genannte Reihenfolge einhalten:

1. Vogelart	2. Ort	3. Datum	4. Uhrzeit	5. Anzahl	6. Bemerkungen
Zwergtaucher	NSG Holzwäldchen	5.7.09		1,1+5	Jungvögel ca. 10 Tage alt
Kranich	Krofdorf	1.11.09	15.15 h	550	Zug Richtg. SW
Blaumeise	Krofdorf/Taubenäcker	00.00.09		1,1	1 Brutpaar (1,5 ha)

Eine weitere Erleichterung für die Eingabe ist es, wenn die Meldungen nach der Vogelart oder dem Beobachtungsgebiet geordnet sind. Insbesondere bei Zugbeobachtungen sollten Uhrzeit und Zugrichtung notiert werden, dies ermöglicht z. B. beim Kranichzug die Doppelmeldungen auszusortieren. Will man nur ein Brutpaar aus einem bestimmten Gebiet melden, genügt die Angabe des Jahres (siehe Beispiel Blaumeise). Für solche Brutmeldungen (insbesondere bei mehreren Brutpaaren in einem Bereich) wäre es wünschenswert, dass auch mitgeteilt wird, auf welcher Fläche (z. B. 1,5 ha) sich die Paare verteilen. Die Anzahl kann gemäß der üblichen Schreibweise notiert werden, sofern Geschlechter und Jungtiere geson-



dert festgestellt wurden: Männchen vor dem Komma, Weibchen nach dem Komma, Jungvögel mit einem Plus-Zeichen davor: 2,3+5 bedeutet "2 männliche, 3 weibliche und 5 Jungvögel".

Welche Daten sind interessant?

Grundsätzlich ist jede Beobachtung interessant. Allerdings muss man auch sagen, dass es wenig Sinn macht, wenn jeden Tag die Beobachtung des Rotkehlchens im Garten notiert und gemeldet wird. Zur Verringerung der Datenmenge sollten daher vorrangig folgende Beobachtungen gemeldet werden:

- Brutdaten, insbesondere mit solchem Flächenbezug (z. B. die 3 Kohlmeisenpaare, die sich auf die 2 ha rund um Wohnhaus und Garten verteilen), es genügt die Angabe des Jahres
- Brut-Phänologie, also Beobachtungen wie Beginn des Nestbaus, der Fütterung, Ausfliegen der Jungvögel, Beginn der Eiablage usw.; diese müssen dann natürlich mit dem Datum versehen sein
- Zugbeobachtungen - nicht nur vom Kranich, auch Greifvögel, Kleinvogelschwärme usw.
- hohe Anzahlen (z. B. 50 Amseln im Winter an Fallobst) und Schlafplätze mit Datum oder Zeitraum (z. B. Krähenschlaf- oder Sammelplatz mit 270 Individuen von November bis Dezember 2009)
- Besonderheiten, z. B. Farbabweichungen wie Albinos, untypische Verhaltensweisen oder Nistplätze, Mischlinge verschiedener Arten (z.B. Haus- und Gartenrotschwanz)

Beobachtungsdaten bitte soweit möglich jeweils vor Weihnachten bei Tim Mattern abgeben, Originale werden auf Wunsch wieder zurückgegeben.

Ansiedlungsversuch des Schwarzstorches (Ciconia nigra)

Hans Joachim Leicht

Der Schwarzstorch - der scheue Waldstorch - tauchte in den letzten Jahren immer wieder als Nahrungsgast im Krofdorfer Forst auf. Er konnte vermehrt im Bereich des Fohnbaches, des Wißmarbaches und der Salzböde bei der Nahrungssuche beobachtet werden.

Im Frühjahr 2007 wurde eine Wettenerberger Arbeitsgruppe unter der Federführung des Vorsitzenden der Gemeindevertretung, Hans Karpenstein, gegründet.

Ziel dieser Arbeitsgruppe sollte die Ansiedlung des Schwarzstorches im Bereich des Krofdorfer Forstes sein.

Nachdem im gleichen und im folgenden Jahr der Lebensraum "Krofdorfer Forst" als mögliches Habitat für die Ansiedlung des Schwarzstorches untersucht wurde, und als durchaus geeignet erschien, erfuhr die Gewässersituation durch die Anlage von Tümpeln und kleineren Weihern im Bereich des Wißmar- und Fohnbaches eine zusätzliche Aufwertung (Zilpzalp 2009).

Nach intensiver Vorplanung durch Hans Karpenstein und Michael Krick und Sicherung der Finanzierung, konnte mit Martin Hormann (Mitautor des Buches "Der Schwarzstorch") ein profunder Kenner der Materie gewonnen werden.

Martin Hormann (Staufenberg) organisierte dann die eigentliche Vorbereitung zum Bau von zwei Horstplattformen im Krofdorfer Forst. Er konnte zur weiteren Unterstützung einen weiteren Fachmann - Alfred Nottorf aus Rotenburg/Wümme, der Experte für die praktische Durchführung des Baues von Horstplattformen schlechthin - gewinnen. Die Vorauswahl der Waldbestände war vorab vom Verfasser getroffen worden.



An einem frostigen Februarsamstag im letzten Winter war es dann soweit. Das Team, bestehend aus Martin Hormann, Alfred Nottorf, Hans Karpenstein, Michael Krick, dem Verfasser, Tim Mattern (nachmittags) und zwei Seilkletterer aus dem Ostteil des Kreises Gießen, suchten den ersten vorgeschlagenen Alteichen/-buchen-Bestand auf, der den Fachleuten auf Anhieb zusagte.

Nach intensiver Beurteilung von verschiedenen Möglichkeiten wurde schließlich eine Alteiche gefunden, die wohl den Ansprü-

chen eines Schwarzstorchhorstes nach Meinung der Experten gerecht werden würde.

Neben der Lage zu den Nahrungsbereichen wurde insbesondere auf die richtigen Anflugmöglichkeiten geachtet. Der Schwarzstorch fliegt den Horst im Allgemeinen von unten heran. Neben der günstigen Anordnung von fast waagrecht abgehenden starken Ästen in der richtigen Höhe (unterer Baumkronenansatz in ca. 15 - 20 m Höhe) wurde auch noch auf genügend Platz für die ausschlüpfenden Jungvögel geachtet, auf dem sie dann ihre ersten Flugversuche machen können.

So wurden an diesem Tag zwei Horstplattformen für den Schwarzstorch im Krofdorfer Forst angebracht. Eine im Gemeindewald Wettenberg und die andere im Staatswald.

Wir wollen hoffen, dass ein Schwarzstorchpaar unseren "Sozialen Wohnungsbau" attraktiv findet und alsbald einzieht.



Nistmaterial wird von Alfred Nottorf und Martin Hormann zusammengetragen.

Mit einer großen Zwillie wurde ein Hilfsseil in die Krone geschossen.



Letzte Vorbereitung zum Klettern werden getroffen.



Das Grundgerüst wird montiert.

(alle Fotos: H. J. Leicht)



Rohmaterial wird aufgebracht.



Moos rundet den "Sozialen Wohnungsbau" ab.

(alle Fotos: H. J. Leicht)



Das Team (v. l.): Martin Hormann, Alfred Nottorf, 1. Seilkletterer, Hans Karpenstein, Michael Krick, 2. Seilkletterer, H. J. Leicht (fotografiert).



"Wettenberger Nistkasten" - erfolgreich gegen den Waschbär?

Horst Pfaff & Hans-Richard Wegener

In den vergangenen Jahren wurden bei der Nisthöhlenkontrolle vermehrt Nesträubereien festgestellt. Insbesondere in den Bereichen "Forst", "Fohnbach" und "Kattenbach" beliefen sich diese bedauerlichen Brutauffälle auf teilweise über 50 % der Nistkästen. Seitherige Schutzvorrichtungen an den Nisthöhlen, die bei Mardern, Katzen und Eichhörnchen noch recht erfolgreich waren, haben durch das verstärkte Auftreten des Waschbären mit seiner "Fingerfertigkeit" größtenteils versagt.



„Wettenberger“ mit Einflugloch (links) und Lichtschlitz (oben rechts) (Foto: A. Kirch).

Wir suchten nach Alternativen, um diesem Problem beizukommen und haben auf einen Nistkastentyp zurückgegriffen, der bereits im Jahre 1980 von uns entwickelt wurde: Der sogenannte "Wettenberger Nistkasten". Die besondere Konstruktion in Verbindung mit dem "Marderbrett" sollte eine mögliche Lösung sein.

Daraufhin wurden gemeinsam mit der benachbarten NABU-Gruppe Rodheim-Bieber bei der Jugendwerkstatt "Sonnenstrasse Evenius GmbH" in Biebertal 60 Stück in Auftrag gegeben, welche unter Anleitung des Bereichsleiters Holz gefertigt, im Frühjahr 2009 versuchsweise aufgehängt und zur Brutzeit kontrolliert wurden. Ergebnis: Die Nisthöhlen waren zu etwa 30 % besetzt, was teilweise auch mit dem allgemein schlechten Brutjahr zusammenhängt.

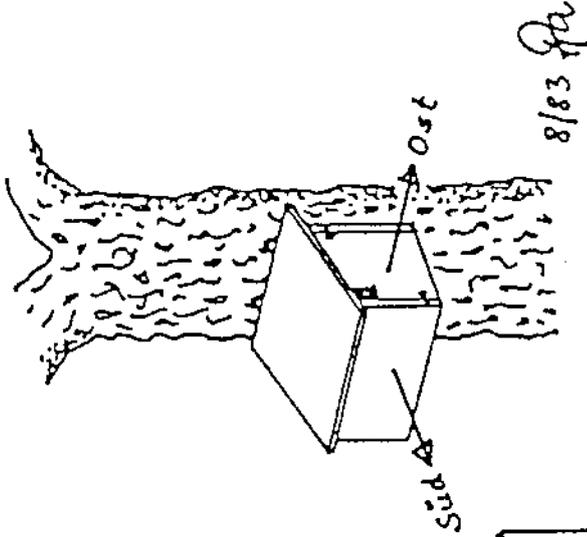


Marderschutz an der Vorderwand des „Wettenbergers“ (Foto: A. Kirch).

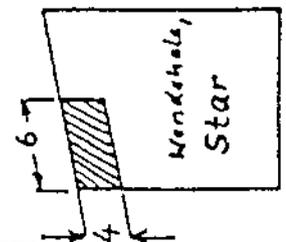
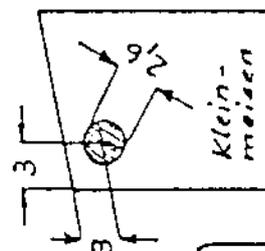
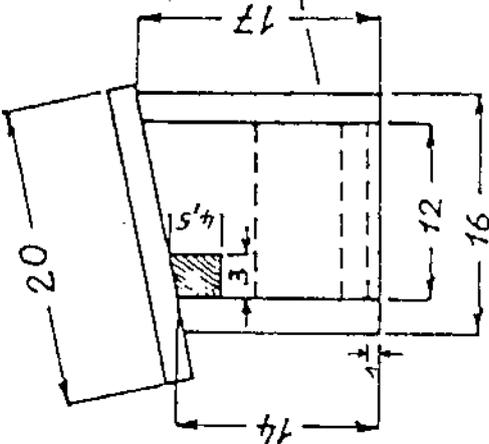
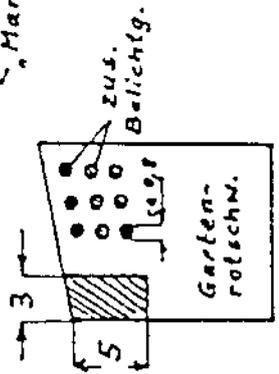
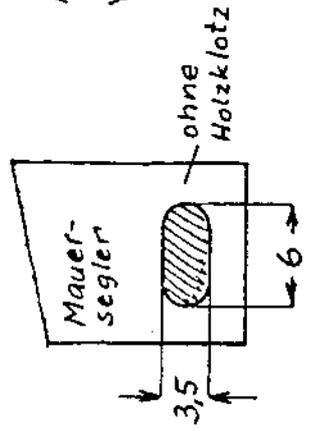
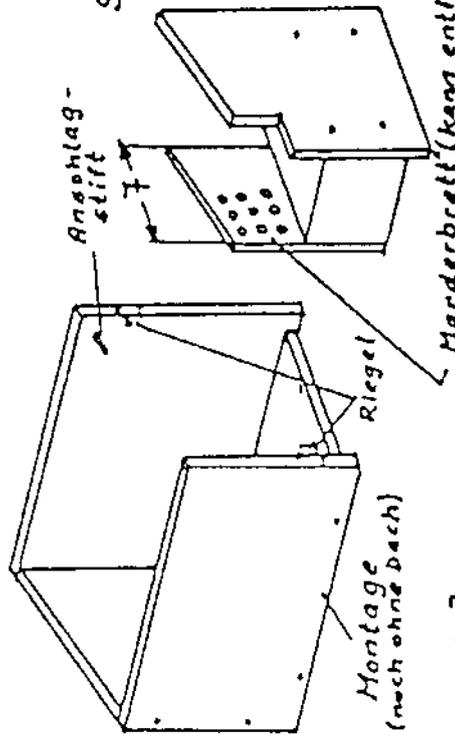
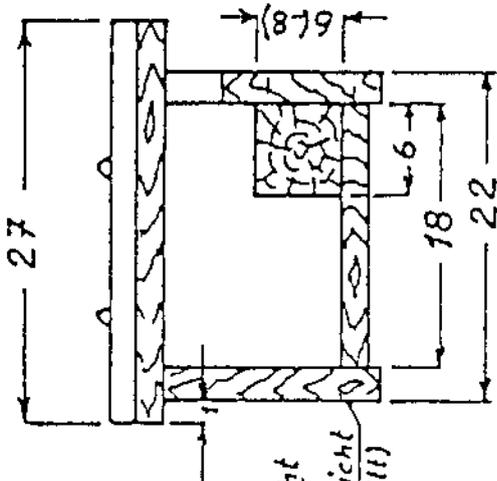
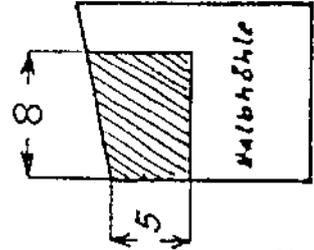
Zudem ist der neue Typ wohl noch gewöhnungsbedürftig und auch die Helligkeit im Brutraum wäre noch verbesserungswürdig. Aber das wichtigste Ergebnis war wohl, dass kein Nest ausgeräubert wurde (siehe auch Beitrag „Nisthöhlenkontrolle“)! Wir werden das kommende Brutjahr beobachten und auswerten, um gegebenenfalls weitere -optimierte- "Wettenberger Nistkästen" aufzuhängen.



Wettenberger-
Nistkasten



Maßangaben in cm
(für Brettstärke = 2cm)



Verschied.
Flugloch-
Ausführg.



Wettenberg auch "Fledermaus-Hauptstadt"

Tim Mattern & Hans-R. Wegener

Naturschutz-Kommune, Klimaschutz- und Oldie-Hauptstadt - nach vielen Titeln für Wettenberg ist am Freitag, dem 28. August, ein weiterer hinzugekommen: Die "9. Glei-berger Fledermausnacht" im Rahmen der 13. Europäischen Fledermausnacht lockte zahlreiche Interessierte an, so dass die Kommune auch als Mittelhessens "Fledermaus-Hauptstadt" bezeichnet werden könnte.

Zum Spieleparcours kamen etwa 70 Besucher, insbesondere Kinder, auf die Oberburg, zur Exkursion ins Wißmarer Erlental fanden sich über 80 Teilnehmer ein, um Fledermäuse bei ihrer Jagd auf Insekten beobachten zu können.



Auf der Burg heimisch: Baunes Langohr (*Plecotus auritus*) (Foto: T. Mattern).

2009 war die "9. Glei-berger Fledermausnacht" auch Auftaktveranstaltung zum Glei-bergfest, das am Wochenende 4.-6. September 2009 gefeiert wurde. Das Wetter war optimal für die Veranstaltung: Erfreut über den regen Andrang zeigte sich Hans-Richard Wegener bei der Begrüßung der Gäste im Namen des NABU Krofdorf-Gleiberg und der NAJU Wettenberg.

"In den letzten 25 Jahren sind die Fledermaus-Bestände in Deutschland um 90 Prozent zurückgegangen", erklärte er. "Wir hoffen, dass die Fledermausnacht dazu beiträgt, dass mehr Menschen die Tiere schützen und Fledermaus-Quartiere an und in ihren Häusern dulden". Sein Dank galt dem Glei-bergverein, dem Angelsport-Club Wißmar sowie der Gemeindeverwaltung und dem Forstamt Wettenberg für die Unterstützung.

Nach der organisatorischen Einweisung durch Oliver Wegener ging es los: An neun Stationen konnten sich die Kinder durch ihre Teilnahme und das Ausfüllen eines Fragebogens Punkte erspielen. Die Antworten dazu waren auf kleinen Schildern auf dem Burggelände zu finden. Bei Ralf Bremer und Ines Wegener konnten die Hinterlassenschaften der Fledermäuse mikroskopisch betrachtet werden: Im Gegensatz zum weichen Mäusekot aus Pflanzenmaterial zerbröckelt Fledermauskot, und man findet glänzende Chitinpanzer von den gefressenen Insekten. Michael und Felix Schneeweiß betreuten das "Hufeisennasen-Spiel": Die Große Hufeisennase, eine Fledermausart, hängt sich an Bäume und lauert dort auf vorbeifliegende Insekten, was die Teilnehmer beim Spiel mit verbundenen Augen nachvollzogen. Beim "Gummibärchen-Spiel" mit Tim Mattern ging es dann um die Frage "Wie fängt eine Fledermaus ihre Beute?"



Erstmals konnte keine von Menschenhand gepflegte Fledermaus gezeigt werden. Die Station wurde ersetzt durch großformatige Fotos aus dem Leben der Fledermäuse, zu denen Oliver Wegener Erläuterungen gab. Im Keller des Merenberger Baus hatte Peggy Schneeweiß kleine Fledermäuse und Spinnen versteckt, die im Dunkeln gefunden und gezählt werden sollten. Eine Etage darüber las Ulrike Daubertshäuser die Geschichte von "Peter-Klaus, die Fledermaus". Auf dem Wasserhochbehälter konnten die Kinder unter Anleitung von Anne Kirch und Diana Seipp puzzeln und den Körperbau der Fledermäuse kennen lernen. Beim Landschaftsspiel mit Birgit Herbst sollte aus verschiedenen Elementen eine "Fledermausgerechte" Landschaft gebaut werden. Den Abschluss des Parcours bildete die von Reinhold Stork betreute "Flugwand", bei der eine an Schnüren befestigte Fledermausfigur an Löchern in einem Brett vorbei ins Ziel bugsiert werden sollte. Alle Teilnehmer erhielten einen Fledermaus-Anhänger und eine Broschüre. Informieren konnte man sich auch über den Bau von Nisthilfen für Fledermäuse: Alwin Laucht hatte einige Kästen als Anschauungsmaterial zur Verfügung gestellt.

Ebenso gut besucht war die Fledermausexkursion zu den Fischteichen im Erlental bei Wißmar. Bereits vor der Dunkelheit waren Große Abendsegler am Himmel zu sehen. Dann kamen die Wasserfledermäuse, die dicht über der Wasseroberfläche ihre Insektennahrung fingen. Auch Zwergfledermäuse jagten um die Baumkronen herum. Die Ultraschall-Rufe der Tiere wurden für die Teilnehmer über Fledermaus-Detektoren hörbar gemacht. Über den Detektor wurde mindestens eine weitere Art festgestellt, die anhand ihrer Ruffrequenz nur grob eingeordnet, aber nicht genau bestimmt werden konnte. Die Gleiberger Fledermausnacht gab einen lehr- und umfangreichen Einblick in die Lebensweise der "Kobolde der Nacht" und entließ viele begeisterte Teilnehmer in eine warme Sommernacht.

Naturschutzgebiet (NSG) „Holzwäldchen“

Hubertus Ahlbrecht

Im vergangenen Jahr wurden wieder keine Pflegemaßnahmen mit Großmaschinen durchgeführt, da kein Bedarf bestand. Somit erfolgte nur die Nachpflege in den bekannten drei Problembereichen Heckenaufwuchs in den Magerrasen, Weidenaufwuchs in den Sumpfbereichen und Rohrkolbenausbreitung in den Gewässern.

Im Folgenden will ich die derzeitigen Pflegemaßnahmen für die einzelnen Biotope, die im Plan aufgeführt sind, einmal skizzieren, auch um sie für die Zukunft festzuhalten.

Magerrasen

Die flachen Magerrasenbereiche MR3 und MR4 werden mit dem Traktor gemäht, das Mähgut mit einem Heuwender zusammengeräumt und mit einem Traktor zu einer Deponiestelle unterhalb des Weges im Westen gebracht und abgelegt.

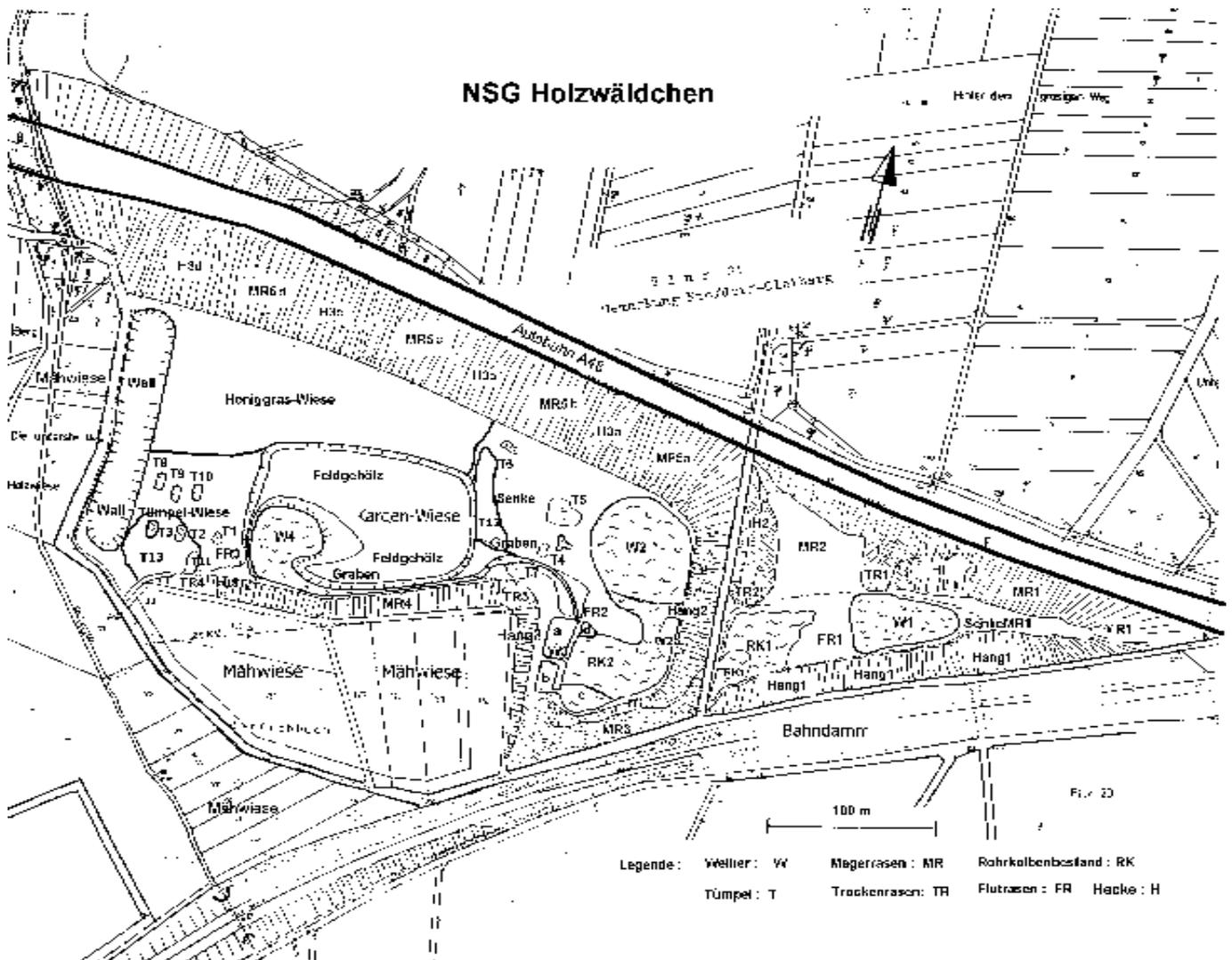
Die steilen Bereiche MR1 und Hang1 im Ostteil des NSG werden mit unserem hanggängigen



Balkenmäher gemäht, abgereicht und das Mähgut vor Ort deponiert. Hier gab es immer wieder Maschinenprobleme. In diesem Jahr fiel der Balkenmäher dann nach der Mahd der Hälfte des Gebietes (MR1) aus. Der Rest wurde mit dem neu angeschafften Mulcher bearbeitet. Allerdings ist hier Mulchen als Pflege nicht gut geeignet, da dieser Bereich nicht beweidet wird und daher teilweise hoher Aufwuchs anfällt, der zu einem unerwünschten Mulchfilz führt.



Reinhold Stork mit unserem neuen Mäher (Foto: H.-R. Wegener)



Anders ist dies auf dem angrenzenden Magerrasen MR2. Hier wird seit mehreren Jahren beweidet und anschließend im späten Herbst mit einem Traktor gemulcht. Diese Kombination ist offenbar ideal, denn die Schafe entnehmen den Grasaufwuchs, können den Weißdornaufwuchs aber nicht kontrollieren, was dann der Mulcher übernimmt. So bleibt nur wenig Material auf der Fläche.

Was passiert, wenn nur beweidet wird, zeigte sich an Hang2 und MR5a. Hier konnte nach der Schafbeweidung nicht gemulcht werden, da wir keinen hanggängigen Mulcher für diese Steilflächen zur Verfügung hatten. Jedes Jahr wurde der Heckenaufwuchs höher und dichter. Hier hat der neue Mulcher seine Bewährungsprobe bestanden, der Hang ist wieder frei und nimmt hoffentlich eine ähnlich erfreuliche Entwicklung, wie die große Senke im Westen (Honiggras-Wiese und Tümpel-Wiese). Hier mulchen wir seit zwei Jahren abschnittsweise meist im Februar mit den nicht hanggängigen Mulchern von Bauhof und Jagdgenossenschaft, weil der Heckenaufwuchs trotz Beweidung immer dichter wurde. Mit Erfolg. Inzwischen hat sie sich zu einer wahren Insektenweide im Spätsommer entwickelt.



FR1 vor der Pflegeaktion (Foto: H. Ahlbrecht).



FR1 nach der Pflegeaktion (Foto: H. Ahlbrecht).

Bleibt noch der umfangreiche Bereich MR5 am Autobahndamm und die Steilstellen an den Maststümpfen TR1-3 sowie Hang4 im Westen des Gebietes. Hier wurde bisher mit der Motorsense nachgepflegt. Eventuell wird der neue Mulcher hier hilfreich sein. An Hang4 hat er sich schon bewährt.

Sumpfbereiche

Auf der großen Senke im Ostteil (FR1 und RK1) arbeiten wir mit Motorsense und verstärkt mit Mulcher gegen die Weiden und zunehmend das Reitgras an. Das Reitgras hat sich in den höheren und dadurch trockeneren Bereichen immer mehr ausgebreitet, seitdem die früher üblichen, langanhaltenden Überflutungen im Winter ausbleiben. Die letzte war 2003! In diesem Jahr sind die letzten Weiden-



inseln beseitigt worden und große Teile der Fläche dann gemulcht worden.

Der nächste Schwerpunkt liegt im Westteil (FR2) um den Graben und die Tümpel T5, T4 und T7 bis hinüber zu W2a. Hier wird seit Jahren Ende Juli mit der Motorsense gemäht. Dieser frühe Zeitpunkt hat sich sehr bewährt, da die Weidenausschläge dann noch nicht verholzt sind und daher schnell an Ort und Stelle vergehen. Mulchen ist hier nur in den trockeneren Bereichen möglich.

Fast ganz auf Handarbeit ist man in Teilen der Randzonen der Gewässer W1 und W3 angewiesen, will man sie von Weidenaufwuchs freihalten. Hier ist das Werkzeug der Wahl die Astschere, und damit ergibt sich eine recht zeitaufwendige Tätigkeit. Das Westufer von W1, die schöne Sumpfungzone SenkeMR1 und der Wall zwischen W3a,b und RK2 wurden so in diesem Jahr freigestellt.

Gewässer

Die Bekämpfung des Rohrkolbens hat immer wieder zu Baggereinsätzen geführt. Da man schon nach kurzer Zeit das Wann und Wo nicht mehr weiß, habe ich einmal alle diese Daten, so wie sie mir verfügbar waren, zusammengestellt.

1982: Im Herbst Anlage von Weiher W4 (Pfaffteich)

1984: Im Herbst Anlage der kleinen Weiher W3a und W3b

1985: Nachbesserung an Weiher W4, Abdichtung mit Ton und Austiefung, dazu Anlage der Unkentümpel T1, T2, T3

1989: Am 16. November Entnahme von Rohrkolben durch UNB in Rohrkolbenbestand RK1 und Weiher W1. Der dichte Bestand an Rohrkolben in RK1 ist und bleibt danach verschwunden.

1993: Am 14. Dezember Anlage des Tümpels TRK1. Der Aushub wird parallel zum 'Mittleren Teerweg' als Damm abgelegt, der aber, da nach Süden offen, keinen Rückstau bewirkt. Erste Ausbaggerung der Weiher W3a und W3b. Ablage des Aushubs vor Ort. Anlage der Tümpel T8, T9 und T10 in der Tümpelwiese.

1995: Ende Oktober erste Ausbaggerung in Weiher W1. Ein Rohrkolbenstreifen parallel zum Westufer wird entnommen und der Aushub parallel dazu als Wall abgelegt, der aber am Südufer offen bleibt und so keinen Rückstau bewirkt.

2000: Am 15. Oktober zweite Ausbaggerung des Rohrkolbens in Weiher W1. Die erste Freifläche wird wiederhergestellt und dazu eine neue, größere parallel zum Nordufer angelegt. Der Aushub wird auf dem vorhandenen Wall und am Nordufer abgelegt.

Zusätzlich wird der Damm an TRK1 verstärkt und geschlossen und somit ein Rückstau in RK1 bewirkt.

2002: Am 11. Dezember Verstärkung des zu schwachen Damms an TRK1.

Am 13. Dezember Ausräumen der Weiher W3a und W3b, Neuanlage der Weiher W3c und W2a, Neuanlage der Tümpel T4 und T5 in der Senke und des Tümpels T11 unterhalb von W4.

2004: Am 30. September Neuanlage des Tümpels T13 am Westende des NSG und Ver-



Vergrößerung der dortigen anderen Tümpel T2, T3 und T8.

Neuanlage des kleinen Weihers W3d. Mit dem Aushub wird ein Sperrdamm errichtet, der den Abfluss aus RK2 verhindert.

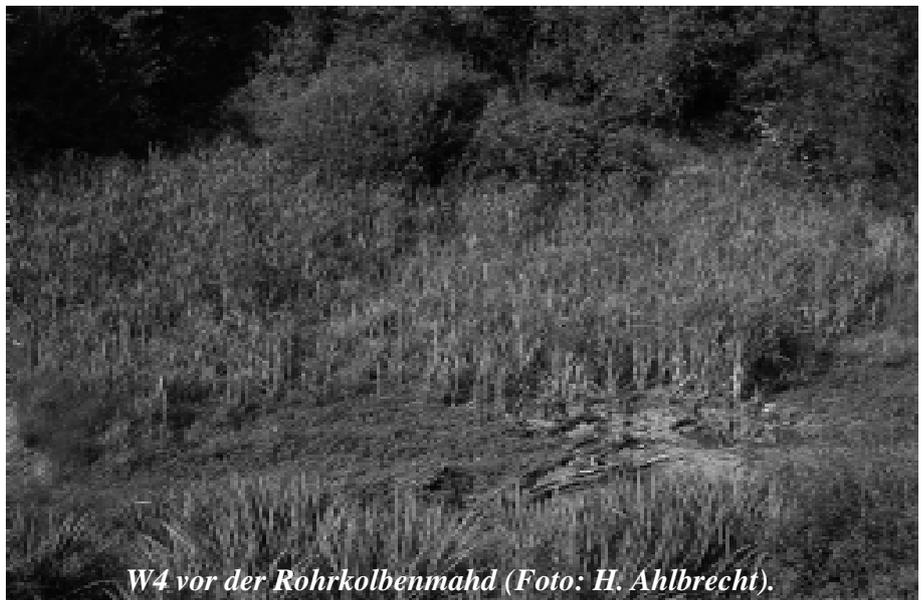
2006: Am 5. Dezember dritte Ausbaggerung des Rohrkolbens in Weiher W1. Die alte Freifläche parallel zum Westufer wird wiederhergestellt und eine neue große Freifläche parallel zum Südufer erstellt. Der gesamte Aushub wird auf dem Damm abgelegt und die Lücke zum südlichen Hang geschlossen. Dadurch steigt der Wasserspiegel, bevor ein Überlauf erfolgt, um mehr als einen halben Meter.

Während solche Maßnahmen in den größeren Gewässern unerlässlich sind, kann man in Kleingewässern den Rohrkolben gut kontrollieren, indem man ihn bei niedrigem Wasserstand mit dem Wurzelstock entfernt. So sind im Holzwäldchen alle mit T gekennzeichneten Tümpel in der Vergangenheit nachhaltig freigehalten worden. In diesem Jahr waren W3a und d, W2a, Südufer W1 und SenkeMR1 Schwerpunkt solcher Aktionen.

Derzeit untersucht wird der Einfluss der Rohrkolbenmahd bei niedrigem Wasserstand in sonst überfluteten Flachwasserzonen. Ziel ist, den Rohrkolben zu schwächen und so konkurrierenden Pflanzengesellschaften eine Chance zu eröffnen. An einer kleinen Probefläche war diese Methode in der Vergangenheit recht erfolgreich.

In diesem Jahr haben wir es auf zwei größeren Flächen an den Gewässern W3c und W4 versucht und sind sehr gespannt auf die weitere Entwicklung.

Zum Schluss noch eine Zahl: Die geschilderten Pflegemaßnahmen konnten von drei Beteiligten in 155 Arbeitsstunden durchgeführt werden.



W4 vor der Rohrkolbenmahd (Foto: H. Ahlbrecht).



W4 nach der Rohrkolbenmahd (Foto: H. Ahlbrecht).



Amphibienzug am Weiher „Hirschsprung“ und am Weiher „Junger Lichtenberg“

Hubertus Ahlbrecht & Oliver Wegener

Seit 1990 gab es im 'ZilpZalp' einen Beitrag des Titels Amphibienzug am Weiher 'Hirschsprung'. In diesem Beitrag heute fehlt der Zusatz 'zug'. Der Grund: Es ist endlich gelungen, mit Unterstützung der Gemeinde, des Landkreises und des amtlichen Naturschutzes eine nächtliche Sperrung der Waldhausstraße während des Amphibienzuges durchzusetzen, die in diesem Frühjahr erstmals erfolgte! Die Beschilderung wurde dankenswerterweise vom Bauhof der Gemeinde Wettberg übernommen. Unsere Aufgabe besteht jetzt nur noch darin, dem Bauhof die Termine für den Beginn und das Ende der Aktion mitzuteilen.

Seit 1984 wurde - mit wenigen Ausnahmen - in jedem Frühjahr zur Laichzeit am Weiher „Hirschsprung“ ein Zaun aufgebaut, allmorgendlich die Zäune und Eimer kontrolliert sowie die Amphibien mit Eimern über die Straße gebracht. Dadurch können wir nun über die Stärke und die Veränderungen der Populationen von Erdkröte, Grasfrosch, Berg-, Teich- und Kammmolch gute Aussagen treffen.

Da die Wanderung der Amphibien zwischen fünf und sieben Wochen dauert und die Strecke zwischen Krofdorf und den Weihern ca. 7 km beträgt, waren alljährlich inkl. Auf- und Abbau der Zäune ehrenamtlich rund 650 bis 750 km zu fahren. Die Sperrung der Straße zur Wanderungszeit der Amphibien reduziert nun die enorme Kilometerleistung und die damit verbundene Umweltbelastung bei der Kontrolle der Zäune.

Stichproben ergaben auf der Straße am Hirschsprung nur marginale Verluste. Man kann davon ausgehen, dass die Maßnahme ein voller Erfolg ist. Damit ist ein Krötenzaun nicht



*Erdkrötenquappen im Tümpel
'Hirschsprung' (Foto: H.
Ahlbrecht).*

mehr erforderlich, eine erfreuliche Arbeitsentlastung. Einen Wehrmutstropfen gibt es allerdings, unsere fast zwanzigjährige Beobachtung der Entwicklung der Erdkrötenpopulation am Hirschsprung ist damit beendet.

Für die Erdkröten war 2009 ein sehr erfolgreiches Jahr, was sich schon durch die dichte Massierung laichender Tiere andeutete. Am Weiher 'Hirschsprung' werden derzeit beide größeren Gewässer von den Erdkröten angenommen, während in früheren Jahren der Nordweiher deutlich bevorzugt wurde. In dem neu angelegten derzeit noch vegetationsfreien Gewässer wurde nicht abgelaicht. Dafür wanderten die Erdkrötenquappen über eine flache Wasserbrücke in Massen in den Tümpel ein. Sie fühlten sich in dem wohl deutlich wärmeren Gewässer ausgesprochen wohl und bildeten am Ufer einen schwarzen Saum. Als sie Anfang Juni auszuwandern begannen, wimmelte der ganze Waldboden von kleinen Erdkröten.

Neben den Erdkröten traten am Amphibienzaun immer wieder vereinzelt Kamm-Molche auf, allerdings konnten seit 2003 keine mehr beobachtet werden. In 2007 erfolgte im Rahmen der FFH-Ausweisung im Krofdorfer Forst eine Untersuchung auf Kamm-Molchvorkommen, die zwar die Gewässer am Hirschsprung als für den Kamm-Molch geeignet einstufte, es konnten aber keine Kamm-Molche nachgewiesen werden. Wir haben mit Reusenfallen diese Untersuchung fortgeführt und im 'Hirschsprung' bisher ebenfalls nichts gefunden. Allerdings fielen die Reusenfallen dort weitgehend aus, da sie schnell von Erdkrötenquappen aufgefüllt wurden. Dafür fand sich in dem nur wenige hundert Meter entfernten Weiher 'Junger Lichtenberg', in dem Erdkröten nicht ablaichen, eine Population von männlichen (10) und weiblichen (6) Tieren in allen Altersstufen. Dieses Gewässer ist auch für Teichmolch und Bergmolch, von denen sich in den Reusenfallen immer zwischen 30 und 40 Exemplare fanden, offenbar sehr attraktiv. Der Fadenmolch konnte allerdings nicht nachgewiesen werden. Im Sommer dann hatte man seine Freude an den zahllosen Molchlarven, die sich in dem Flachwasser gut beobachten ließen.



Erdkrötenquappen im Tümpel ,Hirschsprung' (Foto: H. Ahlbrecht).

Grasfrösche laichen wie immer an mehreren Stellen im Weiher ,Hirschsprung' und auch im Tümpel 'Junger Lichtenberg' ab. Man findet viel Laich, man sieht, dass die Kaulquappen schlüpfen und dann verliert sich ihre Spur. Größere Mengen Grasfroschquappen sieht man eigentlich nur in Wagenspuren oder Pfützen. Dort wandern dann auch kleine Frösche aus. Diese Gewässer sind frei von Molchen. Ob es daran liegt?



NABU/NAJU - Ferienspiele

Sabine Pfaff & Hans-Richard Wegener

Die NABU-Ferienspiele standen diesmal unter dem Motto "Natur pur - wir lernen Insekten kennen". Ausgewählt wurden ein Waldbiotop mit Teich an der Schutzhütte des Bundes für Vogelschutz Launsbach und die Streuobstwiese des Obst- und Gartenbauvereins Launsbach "Am Beuerstädter Berg". Veranstalter war der NABU Arbeitskreis Wettenberg, in Zusammenarbeit mit dem Umweltbeauftragten der Gemeinde Wettenberg, Michael Krick, dem Kinder- und Jugendbüro Wettenberg sowie Svenja Tillmann und Julia Brennecke vom Institut für Biologie-Didaktik der Justus-Liebig-Universität.

Prof. Dr. Hans-Richard Wegener, Sprecher des NABU-Arbeitskreises begrüßte 42 Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis zwölf Jahren und die Betreuerinnen und Betreuer. Traditionell seien die Ferienspiele in Wettenberg gut besucht; insbesondere Natur - Themen würden sehr gerne angenommen, da sich diese deutlich vom computer-dominierten "Alltag" der Kinder unterscheiden. Grußworte richtete auch Bürgermeister Gerhard Schmidt an die Kinder und Veranstalter.

Nach der Begrüßung wurden die Kinder in drei Gruppen aufgeteilt, die sich abwechselnd am Erforschen der Biotope "Gewässer im Wald" und "Streuobstwiese", am Bau von Insektennisthilfen und an der Gestaltung des Insektenhotels beteiligten. Dipl.-Biologin Svenja Tillmann, die zusammen mit Prof. Hans-Peter Ziemek das Projekt "Jugend schützt unsere Zukunft", betreut stimmte die Kinder mit einem Frage- und Antwortspiel auf das Thema ein. Sie nannte Eigenschaften von verschiedenen Lebewesen, die die Kinder erschließen mussten.

Am Teich im Wald fingen die Kinder verschiedene Tiere mit einem Fischernetz oder einem Lupen-Gläschen ein. Anschließend überführten sie die kleinen Wassertiere vorsichtig mit einem feinen Pinsel in ein mit Wasser gefülltes flaches Schälchen. Das Schälchen mit dem Tier wurde unter die neben dem Teich aufgebaute Stereolupe gebracht und mit zwei- oder vierfacher Vergrößerung betrachtet. Die Tiere wurden anhand von Farbfotos aus verschiedenen Büchern gemeinsam bestimmt. Faszinierend war die Fangmaske einer kleinen Libellenlarve zu beobachten, die das Tier zum Fangen seiner Beute verwendet. Ebenso bemerkenswert war die Larve einer Schwebfliegenart, die sogenannten "Rattenschwanz-Larve", deren Name sich von einem ausgestülpten Atemrohr, das teleskopartig ausgefahren werden kann, ableitet. Darüber hinaus konnten Mückenlarven, Wasserflöhe und "Wasserläufer" beobachtet werden. Außerdem waren Spinnen am Teich anzutreffen. Doch nicht nur Gliederfüßler, sondern auch Spitzschlamm-schnecken, ein Teichfrosch und viele Molchlarven waren am und im Teich unterwegs.

In der Streuobstwiese waren die Magerkeitszeiger Heidenelke, Gemeiner Thymian und Zittrgras anzutreffen, darüber hinaus zahlreiche andere für die Insekten wichtigen Nektar-



und Larvennahrungspflanzen wie Wiesen-Hornklee, Ackerwitwenblume und Wiesen-Flockenblume. Mit Fangnetzen und Keschern, Lupengläsern und Schnappdeckelgläsern "bewaffnet", entdeckten die Kinder unter fachkundiger Anleitung mehr als zwanzig verschiedene Schmetterlingsarten, darunter Dickkopffalterarten, den Schwalbenschwanz, den Kaisermantel, das Tagpfauenauge, den Kleinen Fuchs, den Großen und Kleinen Kohlweissling. Besonderheiten waren der Senfweissling und der Kleine Feuerfalter, den man heute nicht mehr häufig antrifft.

Allein die vergleichsweise hohe Anzahl an Schmetterlingen an einem sonnigen Vormittag ist eine Auswirkung der extensiven Pflege der Streuobstwiese und damit der wertvollen Arbeit, die der Obst- und Gartenbauverein Launsbach seit vielen Jahren leistet. Die Kinder lernten, dass Artenvielfalt eine Folge der richtigen Landschaftspflege sein kann.



Foto: H.-R. Wegener

Verschiedene Schwebfliegenarten, Erd-, Acker- und Sandhummel, aber auch die Honigbiene, Marienkäfer, Schnellkäfer und Weichkäfer, die Florfliege, die jedoch zur allgemeinen Überraschung nicht zu den Fliegen, sondern zu den Netzflüglern gehört, lernten die Kinder kennen.

Ein besonderer Fund war ein prächtiges, gut genährtes Männchen der Zauneidechse mit leuchtend neongrüner Unterseite, das sich durch zwei (!) Schwänze auszeichnete. Die Auflösung dieses Rätsels gab schließlich die den Echsen eigentümliche Möglichkeit der "Schwanz-Autotomie und -regeneration". Das bedeutet, dass die Eidechse, die ihr Leben vor einem Fressfeind retten will, zumindest einen Teil ihres Schwanzes abwirft, der jedoch innerhalb weniger Monate wieder nachwachsen kann. An der Bruchstelle des verletzten Schwanzes können auch mehr als ein Schwanz wieder nachwachsen. Das ist in der Regel dann der Fall, wenn der Schwanz nicht abgeworfen, sondern ingerissen wurde.

Ein besonderer Fund war ein prächtiges, gut genährtes Männchen der Zauneidechse mit leuchtend neongrüner Unterseite, das sich durch zwei (!) Schwänze auszeichnete. Die Auflösung dieses Rätsels gab schließlich die den Echsen eigentümliche Möglichkeit der "Schwanz-Autotomie und -regeneration". Das bedeutet, dass die Eidechse, die ihr Leben vor einem Fressfeind retten will, zumindest einen Teil ihres Schwanzes abwirft, der jedoch innerhalb weniger Monate wieder nachwachsen kann. An der Bruchstelle des verletzten Schwanzes können auch mehr als ein Schwanz wieder nachwachsen. Das ist in der Regel dann der Fall, wenn der Schwanz nicht abgeworfen, sondern ingerissen wurde.

Für den Bau des "Insektenhotels" hatten die Aktiven des Bundes für Vogelschutz Launsbach um Thorsten Rachowski zusammen mit Hans-R. Wegener bereits das Material beschafft sowie den Rahmen und das Dach gebaut. Von den Kindern war jetzt handwerkliche Ge-



schicklichkeit gefordert. Je nach Insektenart, für größere und kleinere Tiere mit unterschiedlichen Wohn-Bedürfnissen, fertigten sie Bohrungen verschiedenen Durchmessers in Rundhölzern aus Hartholz unterschiedlicher Längen an. Für die Behausungen der verschiedenen Insektenarten wurden ebenfalls Lehm und Strohbindel verwendet. In den Lehm wurden breitere und schmalere sowie längere und kürzere Löcher gebohrt. Auch für die Ohrschlitze wurde gesorgt. Sie bekamen einen Blumentopf aus Ton, der umgekehrt aufgehängt wurde. Bis zur Mittagszeit war das Insektenhotel fertiggestellt.

Abschließend gab es für die Architektinnen und Architekten, Gewässer-Forscherinnen und Freiland-Forscher und auch für die Betreuerinnen und Betreuer eine schmackhafte Wettenberger Delikatesse, den "Wettenburger à la Sergei".

Am Ende der ereignis- und lehrreichen Ferienspielveranstaltung verwies Hans-R. Wegener auf künftige NABU-Aktivitäten und lobte die Kinder für ihre Disziplin und ihr Interesse. Er dankte allen beteiligten Betreuerinnen und Betreuern für ihr fachliches und ehrenamtliches Engagement sowie der Gemeinde und den Mitarbeitern vom Forst für die aktive Unterstützung.

Justus` Kinder-Uni geht aufs Land

Hans-Richard Wegener

Die dritten und vierten Klassen der Grundschule in Krofdorf waren die erste Station der Kindervorlesung von Prof. Dr. Hans-Peter Ziemek vom Institut für Biologiedidaktik der Justus-Liebig-Universität. Nach der Begrüßung durch Schulleiterin, Frau Anthes, die sich bei Prof. Ziemek und Prof. Hans-R. Wegener für die Initiative und das Engagement bedankte, ermunterte Bürgermeister Gerhard Schmidt zusammen mit Umweltberater Michael Krick die Kinder, die Vorlesung zu genießen und sich für den Natur- und Umweltschutz einzusetzen. Schmidt betonte die außerordentliche Bedeutung dieses Projektes für die Kinder und Jugendarbeit im Natur- und Umweltschutz in unserer Gemeinde. Gerade die Nachwuchsarbeit ist zur mittel- und langfristigen Sicherung der ehrenamtlich tätigen Kräfte unerlässlich. Hier muss man sehr früh im Kindes- und Jugendalter beginnen. Wichtig ist auch die aktive Zusammenarbeit verschiedener Akteure wie hier Schulen, Universität, NABU und Gemeinde und die damit verbundene Öffnung der Bildungseinrichtungen nach außen.

Gespannt verfolgten die Kinder die Erklärungen des Biologie-Professors zu Naturphänomenen im Tierreich, sie lernten Amphibien, Reptilien und Insekten kennen. Begeistert waren sie vom larvenähnlichen Axolotl, einem nachtaktiven mexikanischen Schwanzlurch, der in freier Natur vom Aussterben bedroht ist und sich durch die Fähigkeit auszeichnet, Gliedmaßen, Organe vollständig und funktionsfähig zu regenerieren. Mit großem Interesse und mit vielen Fragen beteiligten sich die Kinder an der Veranstaltung und dankten dem Prof. Ziemek mit anhaltendem Beifall.



Die Vorlesungsreihe, die auch Lust machen sollte auf die Veranstaltung des NABU während der Wettenger Ferienspiele, wurde in der darauffolgenden Woche dienstags in der Grundschule in Launsbach und am darauf folgenden Donnerstag in der Grundschule in Wißmar fortgeführt. Die fünften Klassen der Gesamtschule Gleiberger Land konnten sich am Mittwoch in der fünften und sechsten Stunde auf die Vorlesung freuen. Hier wurde auch das von der Universität, dem Land Hessen, der Naturschutz-Akademie Hessen und mehreren Kooperationspartnern getragene Projekt "Jugend schützt unsere Zukunft" vorgestellt.

NABU Krofdorf-Gleiberg auf Mehrtagesfahrt unterwegs bei Sturm und bei Regen

Hans-Richard Wegener

Am Dienstag, dem 2. Juni 2009 war es wieder soweit: 37 Krofdorfer Vogelschützer des NABU Krofdorf-Gleiberg traten ihre achttägige Reise in Richtung Norden an. Am frühen Nachmittag erreichten sie das "Naturparadies Grünhaus" bei Finsterwalde in Brandenburg, wo sie von dem Projektleiter Dr. Stefan Röhrscheid begrüßt wurden. Bei einer kleinen Wanderung konnten sie die ersten Erfolge der Renaturierung, der Rekultivierung und des "Sich-Selbst-Überlassens", der eigentlich kostengünstigsten Variante, kennen lernen.

Nach der Übernachtung in Cottbus fuhr die Gruppe weiter zur Insel Usedom und bezog ihr Hotel im Seebad Zinnowitz.

Am dritten Tag sollte die Insel Usedom mit dem Bus erkundet werden. Zunächst wurde das älteste Seebad auf Usedom, das zu Polen gehörende Swinemünde, besucht. Nach einem kurzen Rundgang fuhr die Gruppe nach Heringsdorf, dem vornehmsten Seebad auf der Insel Usedom. Eine rund 10 km lange, ununterbrochene Strandpromenade verbindet "Die Drei Kaiserbäder" Heringsdorf, Ahlbeck und Bansin. Leider konnte die Gruppe die Strandpromenade und die Seebrücke nur bei starkem Regen "genießen" und fuhr nach einem Imbiss weiter nach dem geschichtsträchtigen Peenemünde mit seinem Technik-Museum. Peenemünde wurde 1282 erstmals erwähnt; während des Dreißigjährigen Krieges landete am 26. Juni 1630 König Gustav II. Adolf von Schweden mit einer 15.000 Mann starken Streitmacht bei Peenemünde. Bekannt wurde Peenemünde durch die "Heeresversuchsanstalt Peenemünde" und die "Erprobungsstelle der Luftwaffe" von 1936 bis 1945, deren Gelände bis 1952 als sowjetischer und danach bis 1990 als Marine- und Luftwaffenstützpunkt der NVA genutzt wurde. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands erfolgte 1993 die Auflösung des Truppenstandortes.

Am nächsten Tag ging die Fahrt mit der Usedomer Bäder-Bahn zum Hafen nach Peenemünde, wo die Gruppe vom Vorsitzenden der NABU-Regionalgruppe Usedom begrüßt wurde. Mit



einem Schiff(chen) ging es weiter über den nördlichen Peenestrom, vorbei an der Nordspitze der Insel Usedom und der alten Lotseninsel Ruden, auf die Ostsee zur Insel Greifswalder Oie, einem 54 ha großen Naturschutzgebiet mit einer Seenot-Rettungsstation, einem kleinem Museum der Vogelschützer und dem 150 Jahre alten Leuchtturm. Nach der wellen- und wogenreichen Rückfahrt gab es einem kleinen Imbiss im Hafen Peenemünde.



Der fünfte Tag war mehreren Naturschutzprojekten auf der Insel, dem bestens konzipierten Naturschutzzentrum Karlshagen und einer kleinen Wanderung im Naturschutzgebiet "Südspitze Gnitz" in Lütow mit Orchideenwiesen und dem Steilufer am Peenestrom gewidmet. Der ereignisreiche und informative Tag klang aus mit der Einkehr im "Biergarten bei Elke Hannemann".

Am sechsten Tag der Reise hieß es Abschied nehmen von Usedom und der Besuch der BUGA rund um das Schweriner Schloss stand auf dem Programm. Die sieben verschiedenen "Gärten" und "Blumenhallenschauen" vermitteln einmalige Einblicke in die Gartenbaugeschichten verschiedener Jahrhunderte. Gegen Abend suchte die Gruppe ihr Hotel im Luftkurort Plau am See auf.

Der letzte Tag in Mecklenburg-Vorpommern galt dem Kennenlernen des Gewässersystems der großen mecklenburgischen Seen und der eiszeitlich überprägten, heute meist landwirtschaftlich genutzten Landschaft mit teilweise verfallenen und teilweise geschmackvoll restaurierten Landschlössern, Gutshöfen und Bauerndörfern.

Am achten Tag fuhr die Gruppe im Wechsel von Sonnenschein und Starkregen zurück nach Krofdorf-Gleiberg.



„Klimawandel ist nicht mehr vermeidbar“

Giessener Anzeiger, 16.05.2009

Bürgermeister Gerhard, Schmidt verlieh Urkunden an alle auf dem Sektor des Umwelt- und Naturschutzes tätigen Vereine, Firmen und Organisationen als Dank für ihre Unterstützung bei der Schaffung eines Klimaschutz-Gesamtkonzeptes.

LAUNSBACH (mf). Der Klimawandel mit seinen spür- und messbaren Auswirkungen ist nicht mehr vermeidbar. Deshalb bleiben dem Menschen nur die Anpassung und die Vorsorge, um die Folgen erträglich zu gestalten. Dieses Fazit stand am Schluss eines interessanten Fachvortrags, der im Mittelpunkt der gestern Abend eröffneten 5. Wettenberger Energietage stand. Prof. Christian Dietrich Schönwiese vom Institut für Atmosphäre und Umwelt der Goetheuniversität Frankfurt sprach vor rund 80 aufmerksamen Zuhörern über das Thema "Klimawandel global und in Hessen". Der Experte zeigte den Klimawandel und Extremereignisse in einer Gegenüberstellung aus globaler Sicht und regional auf Hessen bezogen und erläuterte die Ursachen des Klimawandels.

Zur Auftaktveranstaltung begrüßte Bürgermeister Gerhard Schmidt in der Aula der Gesamtschule Gleiberger Land zahlreiche Vertreter aus Handel, Industrie, Politik Vereinen und anderen Institutionen und Einrichtungen, die mit dem Thema Energie betraut sind. Stellvertretend für alle waren dies Prof. Eckhardt Wiederuh, Vorsitzender des vor acht Jahren gegründeten Energiebeirats Wettenberg und Michael Krick, Umweltbeauftragte der Gemeinde Wettenberg. Der Bürgermeister würdigte die Arbeit aller Partner, die mit der Gemeinde seit Jahren den Weg der Aufklärungsarbeit und des Schaffens und Aufzeigens kommunaler und bürgerschaftlicher Handlungsmöglichkeiten für Umwelt- Natur- und Klimaschutz gehen. Nur so sei es auch möglich gewesen, **Bundessieger beim "Bundeswettbewerb Klimaschutzkommune 2009"** zu werden. Die Auszeichnung wurde der Gemeinde Wettenberg unlängst verliehen.

Als Anerkennung überreichte Schmidt an zahlreiche Vertreter von Organisationen, Verbänden und Einrichtungen als Dankeschön noch Erinnerungsurkunden. Unter anderen an den Vorsitzenden des Energiebeirats, an den Geschäftsführer der Gewerbepark GmbH Thomas Brenner, an den Direktor der Stadtwerke Gießen Reinhard Paul, an den Vertreter des Forstamtes Wettenberg Erhard Knobloch, an den Geschäftsführer der KEM (Klima- und Energieagentur Mittelhessen), an den Vorsitzenden des NABU Wettenberg, Prof. Dr. Hans-Richard Wegener sowie an den Leiter der Gesamtschule Gleiberger Land, Direktor Werner Burggraf. Die Gesamtschule bringt sich aktiv in die Energietage ein. In seinem Grußwort machte der Schulleiter deutlich, wie erschreckend gering der Anteil von naturwissenschaftlich-technischer Bildung gegenüber der Literarisch-humanistischen sei. Er betrage nur elf Prozent der Jahresstunden.

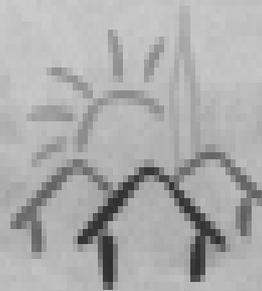
Ganz im Sinne des Fazits des Fachvortrags sollen die Energietage durch intensive Öffentlichkeitsarbeit auch ein Umdenken in der Bevölkerung hinsichtlich des Klimaschutzes bewirken. Kernstück ist die heute von 14 bis 18 Uhr und morgen von 10 bis 17 Uhr dauernde Fachaussstellung in der Gesamtschule Gleiberger Land.



Die Deutsche Umwelthilfe verleiht der Gemeinde

Wettenberg

für ihr herausragendes Engagement im
kommunalen Klimaschutz den Titel



KLIMASCHUTZ KOMMUNE
2009
BUNDESSIEGER

ESSEN, 12. Mai 2009



Wettbewerb KlimaschutzKommune 2009

Schirmherr
Prof. Dr. Ralf Leif

Prof. Dr. Harald Klöckner
Bundesvorsitzender
Deutsche Umwelthilfe e.V.



"Biologische Vielfalt ist Leben"

Hans-Richard Wegener

Unter diesem Motto soll in 2010, dem "Internationalen Jahr der Biologischen Vielfalt" (Biodiversität) eine weltweite Allianz zur Erhaltung des Lebens auf der Erde entstehen, die unter Schirmherrschaft der UN den Erhalt von Lebensräumen, Arten und der genetischen Vielfalt fordert und fördert.

Die natürliche Vielfalt ist Grundlage für die meisten Aspekte unserer Lebensqualität: Nahrungssicherung, Rohstoffquellen, Umwelt stabilisierende und verbessernde Wirkungen durch funktionierende Ökosysteme.

Allerdings wird die biologische Vielfalt tagtäglich gefährdet und geht weltweit verloren, bedingt durch:

- Starkes Wachstum der Weltbevölkerung: Zur Zeit leben mehr als 6,8 Milliarden Menschen auf der Erde und jedes Jahr kommen fast 83 Millionen - etwa die Bevölkerung der BRD - hinzu, im Jahr 2050 sollen es - hochgerechnet - 9 Milliarden Menschen sein.
- Bodenverluste und Bodenzerstörung durch Bodenerosion, durch Rohstoffgewinnung, Schadstoffbelastung, Verdichtung, Versiegelung durch Verkehrswegebau und Siedlungsflächen, u. v. m., zerschneiden bzw. zerstören intakte Ökosysteme und verringern unwiderruflich die landwirtschaftlich nutzbare Fläche. Bundesweit werden pro Tag immer noch mehr als 100 ha verbraucht.



Der Erhalt der Biologischen Vielfalt ist praktischer Natur - und Artenschutz, den wir im täglichen Leben und mit unserem Verhalten und unserer Vorbildfunktion gegenüber unseren Jugendlichen und Kindern realisieren können: Der Kauf von umweltschonend angebauten und verarbeiteten regionalen Lebensmitteln sowie der Anbau standortangepasster Zier- und Nutzpflanzen im Garten unterstützen den Erhalt der Biologischen Vielfalt.

Die Aktivitäten unserer NABU-Gruppe Krofdorf-Gleiberg sind auch im Jahr 2010 - wie bereits seit 49 Jahren (in 2011 feiern wir unser 50 jähriges Vereinsjubiläum!) ein Beitrag zum Erhalt der Biologischen Vielfalt.

Und wir würden uns freuen, wenn im laufenden so wie auch im kommenden (Jubiläums-) Jahr sich möglichst viele Mitglieder und Freunde an unseren Aktivitäten beteiligen werden!



Kormoran-Quiz

Mehrfachnennungen möglich

1. Was macht den Kormoran so faszinierend?

- a) Er kann sehr tief tauchen, um an seine Nahrung, den Fisch, zu kommen.
- b) Er ist der einzige Wasservogel in Deutschland, der nach einem Tauchgang mit weit ausgebreiteten Flügeln sein Gefieder trocknet.
- c) Er lebt gesellig mit oft hunderten oder gar mehreren tausend Tieren in einer Kolonie.

2. Wie kann dem Kormoran geholfen werden?

- a) Indem Kormorane nicht weiter verfolgt werden
- b) Indem wir Kormoranen und Fischen viele tolle Lebensräume bieten
- c) Indem wir Fischer und Angler davon überzeugen, dass der Kormoran genauso seine Fische fangen darf wie sie selber

3. Wie viele Kormoran-Brutpaare gibt es in Deutschland?

- a) 24.000 Brutpaare
- b) 49.000 Brutpaare
- c) 150.000 Brutpaare

4. Wer ist der ärgste Feind des Kormorans?

- a) der Seeadler
- b) der Waschbär
- c) der Mensch

5. Wie lange kann ein Kormoran unter Wasser bleiben?

- a) 30 Sekunden
- b) 90 Sekunden
- c) 4 Minuten

6. Warum liegen Kormorane beim Schwimmen so tief im Wasser?

- a) Weil in den Knochen und im Gefieder des Kormorans weniger Luft enthalten ist als bei anderen Vögeln und sie damit besser tauchen können
- b) Weil sie möglichst unauffällig an Fischern und Anglern vorbeischwimmen möchten
- c) Weil ihr Magen immer voller Fisch ist und sie daher schwer im Wasser liegen

7. Wie tief kann ein Kormoran tauchen?

- a) bis zu 3 Meter
- b) bis zu 10 Meter
- c) bis zu 30 Meter

8. Wie viele Kormorane werden jedes Jahr in Deutschland geschossen?

- a) rund 1.000 Kormorane
- b) rund 10.000 Kormorane
- c) rund 15.000 Kormorane

Lösungen: 1 alle, 2 alle, 3a, 4b, 5b, 6a, 7c, 8c



**Naturschutzbund Deutschland (NABU)
Gruppe Krofdorf-Gleiberg e.V.
und**

Verein zur Förderung des Natur- und Vogelschutzes Krofdorf-Gleiberg e.V.

Termine 2010

- Fr., 15.01., 19.30: JHV "Förderverein" (HdB)
Fr., 15.01., 20.00: JHV "NABU" (HdB)
Do., 04.02., 20.00: Sitzung des NBU-Arbeitskreises Wettenberg (HdB)
Fr., 12.03., 19.30: JHV des NABU-Kreisverbandes im BGH Lich (Einlass ab 19.00 Uhr)
So, 28.03., 09.00: Vogelstimmen I: "Frühjahrswald" (Treffpunkt: Parkplatz am Friedhof, Talstraße)
Frühjahr: Nisthilfenreinigung, Amphibienschutz, Ameisenhege, NSG Holzw., Bender-Teiche
So., 02.05., 09.00: Vogelstimmen II: "Dorf und Garten" (Treffpunkt: Volksbank)
So., 09.05., 10.00: Familienwanderung am Muttertag (5. Hess. Naturschutz-Erlebnistag)
So., 16.05., 08.00: Nisthöhlenkontrolle
Di., 25.05.-So., 30.05.: Fahrt nach Oberschwaben und zum Bodensee
Juni/Juli/August: Ameisen - u. Schmetterlingsexkursionen, Landwirtsch. Wanderung
So., 25.07., 09.00: Mehlschwalbenzählung (Treffpunkt: Schwalbenhaus I)
Di., 29.07., 09.00: NABU-Ferienspiele
Fr., 27.08., 18.00: 10. Gleiberger Fledermausnacht im Rahmen der 14. Europäischen Fledermausnacht
So., 05.09., 15.00: 14. Krofdorfer Vogelkirmes (Schützenhaus)
Fr., 10.09.-So., 12.09.: NAJU-Zeltlager (Jugendburg Hessenstein, 34516 Vöhl-Ederbringhausen)
So., 03.10., 09.00: Intern. Zugvogelbeobachtung mit NABU Heuchelheim/Kinzenbach und Rodheim-Bieber
Sept./Okt.: JHV der LPG, Fachexkursion zus. mit der LPG
Herbst/Winter: NSG Holzwäldchen, Kattenbach, Bender-Teiche, Nisthilfen-, Vogelfutterverkauf
Sa., 18.12., 15.00: Weihnachtsfeier (Hütte)
Di., 28.12., 09.30: Zwischen-den-Jahren-Wanderung
Fr., 21.01.11, 19.30: JHV "Förderverein" (HdB)
Fr., 21.01.11, 20.00: JHV "NABU" (HdB)

(Ankündigungen siehe auch Amtsblatt und Tageszeitungen, Änderungen in Abhängigkeit von der Witterung, vom Witterungsverlauf und anderen „natürlichen“ Gegebenheiten möglich!!)

Rückfragen: Prof. Dr. Hans-R. Wegener (0641/980 336, 0172 67 63810)

E-Mail: hans-r.wegener@umwelt.uni-giessen.de

Internet: <http://www.nabu-wettenberg.de/>

Stand: 07.01.2010